

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis 2,00 Mark monatlich 1,10 Mark
wöchentlich 20 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Sonabend, den 18. Dezember 1915.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Vertreibung der Montenegriner aus Bosnien und Bijelopolje

Der Streit in der schweren Industrie.

Der Burgfrieden hat die Kämpfe unter den Herrschern der schweren Industrie Deutschlands keineswegs zum Stillstand gebracht. Der Schauplatz dieser Kämpfe sind vor allem die Kartelle.

Dieser Verband besteht in seiner jetzigen Form seit 1904, aber 1912 sind tiefgehende Änderungen vorgenommen worden, die seinen Charakter wesentlich änderten. Bei der Gründung des Verbandes wollte man eine starke Organisation der Schwerindustrie schaffen.

Dabei entwickelten sich aber die Dinge in folgender Weise: 1905 betrug die Rohstahlerzeugung Deutschlands rund 10 Millionen Tonnen; davon brachten die Werke zum Verkauf in Form von A-Produkten rund 52 Proz.; 1913 erreichte die Produktion rund 19 Millionen Tonnen, davon kamen in Form von A-Produkten nur noch 33,5 Proz. zum Verkauf.

Freilich hat der Stahlwerksverband trotzdem eine gewaltige Bedeutung. Im Inlande kontrolliert er Produktion und Preis für Eisenbahnmateriale und diktiert den Staatsbahnen die Preise.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 17. Dezember 1915. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Armentieres stieß gestern vor Hellwerden eine kleine englische Abteilung überraschend bis in einen unserer Gräben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück.

Souff blieb die Gefechtsstätigkeit bei vielfach unsichtigem Wetter auf schwächere Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe an einzelnen Stellen beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Angriffe zwischen Karoiz- und Miabzol-See brachen nachts und am frühen Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals v. Linlingen.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkankriegsschauplatz.

Bijelopolje ist im Sturm genommen. Ueber 700 Gefangene sind eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 17. Dezember. (W. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 17. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig kurzer Pause am 11. November von neuem einsetzten, bis Ende des Monats andauern und noch in der ersten Dezemberwoche an einzelnen Stellen hartnäckig fortgeführt wurden, bisher nicht wieder aufgenommen.

Gestern wurde an der Isonzo-Front ein Angriffsvorstoß gegen den Nordabhang des Monte San Michele, an der Tiroler Front ein Angriff eines Alpinbataillons auf den Col di Vana abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Celebio vertrieben wir die Montenegriner aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Raum die Tara-Schlucht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

zeug teuer bezahlet und dadurch wird ihnen die Konkurrenz in bezug auf die „verfeinerten“ Produkte sehr erschwert, weil die großen gemischten Werke, die eigenes Halbzeug verarbeiten, viel billiger produzieren.

Jetzt ist der Verband gekündigt worden. Den Anlaß bildet eine Bagatelle. Es entstand Streit, ob ein Spezialprodukt, dreifachschichtige Träger, zu den A- oder zu den B-Produkten gehören.

Als Störfriede wird, ähnlich wie bei dem Streit im Kohlen-syndikat, die „Thyffengruppe“ bezeichnet. Das setzt die Sache erst ins richtige Licht. Herr August Thyssen geht seit jeher seine eigenen Wege. Er beherrscht nicht nur eines der gewaltigsten Montanwerke Deutschlands, die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“, das an 18 000 Arbeiter beschäftigt, sondern noch eine ganze Reihe weiterer Unternehmungen der schweren Industrie.

Es dürfte daher klar sein, daß es bei der Klärung sich nicht um die dreifachschichtigen Träger handelt, sondern darum, daß August Thyssen die Zeit genommen sieht, dem Gängen und Würgen ein Ende zu bereiten und trotz der Kriegswirren, die auch der Schwerindustrie Sorgen genug machen, die Dinge auf die Spitze treibt.

Der montenegrinische Bericht.

Cettinje, 17. Dezember. (W. L. B.) Amtlicher Bericht vom 14. Dezember. Bei Tagesanbruch unternahm die Oesterreicher einen allgemeinen Angriff auf alle Stellungen unserer Sandtschakarmee.

Zur Haltung der griechischen Regierung.

Athen, 17. Dezember. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Ministerpräsident Skuludis hatte heute eine lange Konferenz mit dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabes über die Lage in Mazedonien.

Zurückziehung der griechischen Truppen aus Saloniki.

Athen, 17. Dezember. (W. L. B.) Meldung der Agence Havas. Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Griechen auf Grund des zwischen Sarrail und Pallas zustande gekommenen Uebereinkommens mit der in dem Abkommen vorgesehenen Truppenverlegung beginnen.

Der bulgarische Generalstabschef über die Kriegslage.

Sofia, 17. Dezember. (W. L. B.) Der bulgarische Generalstabschef Jostow erklärte einem Vertreter der „Balkanska Tribuna“ auf seine Frage, ob der Krieg bald beendet sein werde: Der Feind ist hinausgejagt. Das bedeutet nicht, daß der Krieg aus ist.

Wir den Feind verfolgen sollen. Nach unserer Kenntnis sind die Engländer und Franzosen gänzlich desorganisiert und keines kräftigen Widerstandes fähig. Wahrscheinlich werden sie sich bei Saloniki verschanzen, um dort einen letzten Widerstand zu leisten.

Die griechischen Wahlen.

Athens, 17. Dezember. (W. L. V.) Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ drabtet aus Athen: Skuldis sei vom deutschen Gesandten besucht worden. Er habe darauf einen Ministerrat einberufen. Die Wahlen am 17. d. Mts. würden in vollkommener Ruhe erwartet. Die Venizelisten beschränkten sich darauf, die Wähler zur Stimmenthaltung aufzufordern.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 17. Dezember. (W. L. V.) Amtlicher Bericht vom Donnerstag nachmittag. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie flaute im Laufe der Nacht ab. Unsere Batterien erwiderten überall wirksam, namentlich zwischen Dize und Aisne, wo unsere Schützengrabenskanonen ein deutsches Munitionstager bei Quennebieres in die Luft sprengten.

Paris, 17. Dezember. (W. L. V.) Amtlicher Bericht vom Donnerstagabend. Weideseitiges Geschützfeuer in einigen Abschnitten in Belgien, im Artois und zwischen Somme und Oise. Im Tal der Aisne unternahm wir gestern südlich von Balloy einen glücklichen Handstreich gegen eine vom Feinde besetzte Häusergruppe und machten fünfzig Gefangene, ohne einen Verlust zu erleiden. Auf dem linken Ufer der Aisne gerührte unsere schwere Artillerie bei Ville au Bois mehrere Manern, welche feindliche Bombenwerfer und Scharfschützen verbarg. In den Argonnen Minenlätze in der Gegend von Banquois, wo die Entzündung zweier unserer Minenherde deutsche Schützengräben zerstörte. An der oberen Mosel richtete das gezielte Feuer unserer Batterien im Bois des Chevaliers bedeutenden Schaden in den feindlichen Schanzwerken und Unterständen an und rief mehrere Brände hervor.

Belgischer Bericht. Der Tag verlief ruhig an der belgischen Front, besonders zwischen Neuport und Dignuiden. Südlich dieser Stadt beschoss unsere Artillerie wirksam die feindlichen Batterien bei Steensraete. Unsere schwere Artillerie brachte Minenwerfer, welche die französischen Gräben beschoßen, zum Schwelgen. Orientarmee. In unserer gesamten Front herrschte Ruhe. Vom Expeditionskorps an den Dardanellen ist nichts zu melden. Die türkische Artillerie war im Laufe des 15. Dezember weniger tätig. Ein feindliches Flugzeug, das unsere Linien zu überfliegen versuchte, wurde von einem unserer Flugzeuge verfolgt und gezwungen zu fliehen. Unsere schwere Artillerie setzte die Beschießung der Batterien an der ostflischen Küste fort.

Die englische Meldung.

London, 16. Dezember. (W. L. V.) Aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich wird berichtet, daß man bei Armentières in feindliche Schützengräben einbrang und die Besatzung niedermachte. Die Verluste der Deutschen werden auf 70 Tote geschätzt. Unsere Verluste sind unbedeutend. Heute fanden Artillerie- und Bombengeschichte bei Hurn statt. Der deutsche drahtlose Bericht, daß wir gestern vier Flugzeuge verloren, ist unwichtig.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 16. Dezember. (W. L. V.) Amtlicher Bericht. Auf der Westfront und im Kaukasus keine Veränderung.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 17. Dezember. (W. L. V.) Amtlicher Bericht vom Donnerstag. Abgesehen von Angriffsvorläufen in dem Gebiet nördlich vom Monte Cosio (Nicosio) gegen Oslawija und auf dem Karst, die schnell beseitigt wurden, gab die feindliche Infanterie keine bemerkenswerten Zeichen von Tätigkeit. Dagegen dauerte die heftige Tätigkeit der feindlichen Artillerie an, die, wie gewöhnlich, dazu bestimmt war, Wohnstätten mit besonders wertvollen Batterien zu beschützen. Unsere Artillerie bekämpfte die des Gegners und beschoss Görz. Ein feindliches Flugzeug warf einige Bomben auf Strigno und Grigno im Suganatal, wodurch leichter Schaden angerichtet wurde. Cadorna.

Dreizehn Monate in Belgien.

Ein bei den belgischen Okkupationsstruppen stehender Berliner Landsturmmann schreibt und:

Dreizehn Monate sind nun verfloßen, seitdem wir in voller Kriegsausübung nach Belgien zogen. Das in diesen kriegerischen Zeitläufen verhältnismäßig friedliche Handwerk des Bahnschneiders wurde die Aufgabe unseres Landsturmbajonetts. Vater und Mutter kommt Du verlieren, nur die Ruhe nicht" wurde ein sehr beliebtes Leitmotiv.

Kriegerische Erfahrungen würde man also in unseren Tagebüchern wohl vergeblich suchen. Aber wir haben doch manches Interessante erlebt im fremden Lande und das friedliche Leben hat auch seine Reize, wenn das auch den Belagerten nach fast in Vergessenheit geraten zu sein scheint, denn danach gäbe es ja wohl nur noch Granaten und Schützengräben. Auf die Dauer wirken die kriegerischen Bilder eigentlich auch etwas eintönig. Die Bilder, die der Frieden und das wirtschaftliche Leben bieten, sind sicher viel abwechslungsreicher. Und die Wirkungen, die der Krieg auf das hochentwickelte, fruchtbare und industrielle Land ausgeübt hatte, der Vergleich seines Zustandes mit den Zuständen in der Heimat boten viel Fesselndes und Interessantes. Allerdings war es häufig sehr schwer, sich ein richtiges Bild von den Zuständen zu machen.

Wie dieser Krieg die längst vergangenen glücklichen Zeiten des Kampfes vor Mann gegen Mann wieder hervorgezaubert hat, so hatte er im Wirtschaftsleben Züge aufleben lassen, die an längst vergangene Zeiten erinnern. Als wir vor 13 Monaten nach Belgien kamen, konnte man sich in Großstädten zurückversetzt glauben, besonders auf dem Gebiete des Verkehrs. Für die Belgier gab es keine Post, keine Eisenbahn, kein Theater, Konzert oder Kino. Ueberall sah man Fuhrwerke, die den Reiseverkehr auch auf größeren Strecken vermittelten, überall sah man Platane, die solche Gelegenheiten für Personen, Pakete oder Briefe anknüpften. Die Kohlenbergwerke ruhten, die Fabriken standen still. Und doch waren es nicht Großstädter Zeiten. Die modernen Verkehrsmittel waren ja vorhanden, die Züge rollten fortgesetzt, aber nur mit Feldgrauen oder Munition und Nahrungsmitteln für das deutsche Heer. Die Bergwerke und modernen Fabrikanlagen waren ebenfalls vorhanden, aber sie lagen ledig da. Ruhe und Erhaltung lag auf großen Zweigen des Wirtschaftslebens. Aber nicht Kirchhofruhe, denn es war ja alles bereit, um im nächsten Augenblicke wieder rasselnd zu pulseren. Am besten hätte man es vielleicht mit einem Dornröschenschlaf vergleichen können. Aber auch das stimmt nicht ganz. Dornröschchen erwachte plötzlich aus ihrem Schlafe und mit einem Schlage ging das Leben an sie darum wieder seinen alten Gang. Beim belgischen Wirtschaftsleben aber geht das Erwachen nur ganz langsam vor sich und es bedarf vieler Küsse des Befreiers, um das Dornröschchen aus seinem Schlafe zu erwecken. Etwas anders steht es doch schon aus als vor 13 Monaten. Die Post ist noch und nach wieder in den Gang gekommen, wenn auch nicht ganz im vollen Umfange. An den Eisenbahnen steht es noch nicht so gut. Bald nach unserem Einzuge in das Land erfolgten die ersten Schritte, den Eisenbahn-

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 17. Dezember. (W. L. V.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront, bei Anafarta und Ari Burun aussehender Artillerielampf. Unsere Artillerie brachte bei Anafarta die feindliche Gebirgsartillerie durch Gegenfeuer zum Schweigen und verurteilte einen Brand in den feindlichen Lagern. Bei Sedd ul Bahr liehen wir am 15. Dezember an unserem linken Flügel mit Erfolg eine Mine springen. Der Feind eröffnete das Feuer mit Waffen aller Gattungen gegen unsere Stellung. Unsere Artillerie erwiderte kräftig, verhinderte die Fortsetzung des Feuers und zwang eine feindliche Verpflegungskolonne bei der Mündung des Sigbindere zu fliehen. Von den anderen Fronten wird nichts Wichtiges gemeldet.

Italienischer Dampfer versenkt.

London, 17. Dezember. (W. L. V.) „Klopps“ melden: Der italienische Dampfer „Port Said“ ist versenkt worden.

Auf eine Mine geraten.

Amsterdam, 17. Dezember. (W. L. V.) Das „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam, daß der für das belgische Hilfskomitee bestimmte Dampfer „Levenpool“ aus New York im Kanal auf eine Mine stieß und sank. Die Besatzung wurde durch einen britischen Kreuzer gerettet.

Englische Uebergriffe gegen Schweden.

Stockholm, 17. Dezember. (W. L. V.) Die überraschende Wahnhaftigkeit der Engländer betreffend die Postpost von und zu den Vereinigten Staaten, die größtenteils Weihnachtsgeschenke umfaßt, sowie die von der schwedischen Regierung beschlossenen Vergeltungsmassnahmen werden in der Presse lebhaft besprochen. Konservativblätter wie „Stockholms Dagblad“ und „Svenska Dagbladet“ finden, daß der englische Einspruch und die Vergeltungsmassnahmen Schwedens von jedem redenden Menschen als vollständig berechtigt angesehen werden müssen.

Sjalmar Branting befragt im „Socialdemokraten“, daß die britischen Behörden dem ersten Uebergriff in Kirkwall, der sehr schmerzhaft das schwedische Volk berührt habe, jetzt einen neuen hinzugefügt hätten.

Kriegsfragen im Unterhaus.

London, 17. Dezember. (W. L. V.) Unterhaus. Mac Kamara sagte in Verantwortung einer Frage, er könne den bereits abgegebenen Erklärungen über die Verteidigung Londons gegen Luftangriffe nichts hinzufügen. Robertson fragte, ob es richtig sei, daß seit dem 13. Oktober sieben oder acht Luftangriffe mitlungen seien. Mac Kamara lehnte es ab, zu antworten. Mac Kamara sagte ferner in Verantwortung einer Frage, die Uebertragung der Verteidigung Londons auf das Kriegsamt werde bald stattfinden. Admiral Scott behalte das Artilleriekommando bis die Uebertragung vollendet sei. Seine weitere Verwendung sei noch unentschieden. Markham fragte, ob das auswärtige Amt seit seiner öffentlichen Bekanntmachung vom 9. September, daß die Operationen an den Dardanellen einem großen Erfolge nahe wären, der eine außerordentliche Wirkung auf alle Weltteile haben würde, amtliche Informationen erhalten habe, die es dem Parlament vorenthalte. Lord Robert Cecil antwortete: Das auswärtige Amt erhielt keine. Der Eindruck, der durch jene Ankündigung erweckt wurde, war leider durch die Tatsachen nicht gerechtfertigt. Lord Robert Cecil sagte in Verantwortung einer weiteren Frage, die Truppen bei Samadan schienen aus schätztaufend Irregulären und dreitausend reitenden Gendarmen zu bestehen und einen entsprechenden Vorrat an Gewehren, Maschinengewehren und Munition zu besitzen.

Lloyd George über den Erfolg des Munitionsgesetzes.

London, 17. Dezember. (W. L. V.) Lloyd George sprach im Unterhause über die Wirkung des Munitionsgesetzes. Er sagte: Das Munitionsgesetz war ein Erfolg. Wenn Streiks in den Munitionswerken vorkämen, so betraf kaum einer mehr als eine Fabrik zur selben Zeit. Nur drei größere Ausstände dauerten

verfehrt der Zivilbevölkerung wieder zugänglich zu machen. Zuerst war der Erfolg nur sehr unsicher, denn der Spatz war sehr teuer für die Arbeiter. Es bedurfte der Lösung eines Paktes gegen eine ziemlich erhebliche Gebühr, außerdem entsprach der Preis der Fahrkarte ungefähr dem unserer 1. Klasse. Dann wurde der Pakt aufgehoben, der Fahrpreis ermäßigt und außerdem eine weitere Ermäßigung bei Entnahme einer größeren Anzahl von Fahrkarten gewährt. Der Erfolg war unumkehrbar und der Verkehr hat sich durch diese Maßregeln entschieden gehoben. Vom Güterverkehr ist aber noch nicht viel zu hören, die Tarife sind wohl noch zu teuer. Eine Ausnahme bilden Kohlen. Natürlich kann sich der Eisenbahnverkehr, dieser Hauptnerv des modernen Wirtschaftslebens, noch immer nicht mit dem Betriebe vor dem Kriege messen. Er wird auch wohl niemals auf annähernd diese Höhe erreichen können wegen des Personalmangels. Im Gegensatz zu den Angestellten der Post weigern sich die der Eisenbahn auch heute noch, während der Besetzung des Landes ihren Dienst zu versehen, selbstverständlich auf Weisung der ehemaligen belgischen Regierung hin. Die Gehälter kann letztere allerdings nicht mehr zahlen, aber wie man sagt, sollen private Komitees dafür sorgen, daß die Eisenbahner nicht durch Hunger und Entbehrung gezwungen sind, den Dienst wieder aufzunehmen. Angehörig erhalten sie die Hälfte ihrer früheren Besolde.

Was die Schwerindustrie betrifft, so hatten wir leider keine Gelegenheit, den Gang ihrer Entwicklung mit eigenen Augen zu schauen. Wir kamen allerdings anfangs direkt in eines ihrer Zentren. Alles ruhte, keine Fische fürder, kein Eisenwerk arbeitete. Hunger und Mord überall. Die Männer hungerten auf den Straßen herum, Frauen und Kinder belagerten unsere Quartiere, um ein Stück Brot oder einen Raps Suppe zu erhalten. Inzwischen sind die Kohlengruben wieder in Betrieb genommen und sollen ihre alte Förderung fast wieder erreichen, die Eisenwerke liegen aber nach wie vor still. Die Unterbindung der überseeischen Ausfuhr ist wohl die Ursache, es gibt aber auch noch andere. Zuweilen erzieht man aus öffentlichen Bekannmachungen, daß der Feind, die Ingenieure, Werkmeister und Arbeiter von Fabriken mit Strafen belegt worden sind, weil die Fabrik den Betrieb nicht aufnahm.

Unsere Verbindung mit der Industrie wurde bald gelockert; wir zogen in das landschaftlich sehr schöne Tal der Curthe und erreichten schließlich eine Gegend, wo keinerlei Industrie mehr vorhanden ist und Ackerbau und Viehzucht herrscht. Ein ungewohntes Bild der Ruhe und des Friedens für uns Berliner, das aber doch zur Zeit des Friedens noch so ruhig und friedlich gewesen sein kann. Im Frieden muß es doch ziemlich lebhaft hergegangen sein. Zahlreiche Villen und sonstige Anstalten deuteten darauf hin, daß ein lebhafter Ausflugsverkehr von Lüttich nach hier bestanden hatte und die Gegend als Sommerfrische sehr beliebt gewesen sein mußte. Weiterhin erblickte man zahlreiche, mächtige Steinbrüche, sowie einige kleine Rotanwerke. Letztere nahmen um Weihnachten herum den Betrieb wieder auf, aber nur in sehr beschränktem Umfange. Die Steinbrüche lagen bis Ostern vollkommen still, dann regte sich in einzelnen ein wenig Leben. Es wurde Schotter versandt für Eisenbahnbauten des deutschen Militärs. Der Hauptzweig, die Herstellung von Pflastersteinen, ist auch heute noch tot,

Aber fünf Tage und hörten auf, sobald ein Verfahren angestrengt und Geldbußen verhängt waren. Ein Ausstand in einer Admiralitätswerkstatt drohte ernsthaft zu werden, aber die Leute kehrten zur Arbeit zurück, nachdem Geldstrafen verhängt waren. Die Zahl der Munitionsarbeiter beträgt ein bis einhalb Millionen. Nur 2000 bis 3000 Strafverfolgungen gegen Arbeitnehmer und einige hundert gegen Arbeitgeber haben stattgefunden.

Annahme des französischen Budget-Herreszwölstel.

Paris, 17. Dezember. (W. L. V.) Die Kammer hat gestern mit 204 Stimmen gegen eine die Gesamtvorlage über die provisorischen Budgetzwölstel für das erste Halbjahr 1918 angenommen.

Ein „deutscher“ Friede.

Unter dem Titel „Die Friedensfrage im Reichstage“ schreibt der „Tempo“ u. a.: „Man muß sich hüten, aus den Protesten der sozialdemokratischen Minderheit übertriebene Schlussfolgerungen zu ziehen. Der deutsche Sozialismus hat immer Eigenbrötlerei gekannt, denen die Partei stets Nachsicht bewies. Im übrigen bringen uns die Feinde und Genossen unter radikaler Form die besten Ideen, die die Partei mit Zweckmäßigkeit anwenden kann. Wenn diese kleine Gruppe kurzweg den Frieden ohne Gebietsveränderung fordert, so ist das doch ein Friede, der den deutschen Sieg in sich schließt, ein Friede, der dem Reich Elend-Lotbringen erhalten und ihm wirtschaftliche Vorteile einbringen würde, deren Wirkungen schwer auf der politischen Unabhängigkeit der Staaten lasten würden, die sie zuzugesehen gezwungen wären. Darum ist ein solches Friedensziel für die Franzosen und die Alliierten ebenso unannehmbar wie für den Engländer und Spanier.“

Die bürgerliche Presse verbreitet diese Sätze in besonders ausführlichem Druck. Sie will damit offenbar den Eindruck erwecken, als ob auch die Auffassung und Arbeit der Partei „minderheit“ in der Friedensfrage auch nicht weiterführe. Das ist in jedem Land einige Heftblätter gibt, die Friedensregungen im Ausland als möglichst bedeutungslos und für das eigene Land schädlich hinzustellen suchen, ist jedoch so bekannt, daß es dieses neuen Beweises nicht bedarf. Das französische Proletariat denkt jedenfalls anders als der „Tempo“.

Worauf es hinausläuft.

Aus Amsterdam wird geschrieben: In allen Ländern bekommen jetzt die Sozialisten Lob- und Vermahnungsprüfungen zu hören. Weil sie ohne Hören der Notwendigkeit, den Boden des Vaterlandes zu verteidigen, ihren Zoll gezahlt haben, redet man ihnen zu, sie möchten doch in Zukunft gleich auch für Erhaltung jener Vorrechte und jener sozialen Unterschiede eintreten, die gewissen Leuten als schönem Zweck der staatlichen Ordnung und der nationalen Gemeinschaft erscheint. Auf der einen Seite predigt man den Arbeitern, daß sie die Forderung, als gleichberechtigte und freie Bürger im Staate bei seinen Entscheidungen, bis zu den höchsten und folgenschwersten, mitzuwirken, als eine dem „Volksgesetz“ fremde, aus dem Auslande eingeführte Irrlehre fahren lassen und dafür etwa eine Verlohnung ihres Behoriums in Form von Vergünstigungen für ein bescheidenes Minimum lebensdienlichen Wohls annehmen. Andererseits wiederum will man den Arbeitern künftig einen unbeschränkten Konsum paragraphierter Freiheitsrechte erlauben, unter der Bedingung, daß sie nicht so maßlos frei sein wollen, sich durch gesellschaftliche Einschränkungen, wie sie das Ausland geschaffen hat, gegen die gleichfalls unbeschränkte Freiheit der wirtschaftlichen Ausübung zu schützen. In diesem Sinne mahnt der „Tempo“ vom 8. Dezember in einem Leitartikel diejenigen, die bisher aus der Gemeinschaft des europäischen sozialwissenschaftlichen Denkens Früchte für Frankreich zu ziehen bestrebt waren, dieses unpatristische Werk aufzugeben: „Die Lehren des „Schrecklichen Jahres“ (1870) waren verfallen. Die deutsche Inflation dauerte fort, diesmal friedlich, aber um so gefährlicher. Die Theorien des deutschen Sozialismus verpökelten die französischen Sozialisten, stellten den französischen Sozialismus an und gaben allmählich unseren Vorschriften und Gelehen das Gepräge. Dieser deutsche Einfluß drang so tief, daß man schließlich aufhörte,

die Eisenbahntarife sind wahrscheinlich zu teuer hierfür. Die Arbeiterzahl ist sehr gering, die Löhne stark zurückgegangen. Der Tagelohn beträgt 2-3 Frank, wogegen er vor dem Kriege 4 1/2 5 Fr. erreichte. Die Organisation liegt vollkommen daneben, kann aber auch nie sehr leistungsfähig gewesen sein, denn die Beiträge waren sehr gering, Monatsbeitrag 20 Pf. Organisiert sind wohl alle Arbeiter, der Sozialismus ist stark verbreitet und in den Gemeinderäten vertreten; es gibt Konsumgenossenschaften, die allerdings während des Krieges einen schweren Stand haben, denn die Arbeitslosigkeit lastet stark auf der Bevölkerung. Es wohnen viel Arbeiter in den ländlichen Gemeinden, die ihre Beschäftigung in Lüttich hatten, was durch die billigen Eisenbahntarife vor dem Kriege sehr leicht war. Auch für lange Strecken kostete die Arbeiterwohlfahrt nur 2 Frank. Die augenblicklichen Tarife machen es natürlich unmöglich, in Lüttich zu arbeiten, ganz abgesehen davon, daß die Arbeitslosigkeit dort auch weit verbreitet ist. Sie ist eben allgemein im Lande.

Die Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung ist äußerst gedrückelt. Die Lieferung der Lebensmittel erfolgt durch die Gemeinde gegen Bezahlung. Wer jetzt nicht bezahlen kann, soll es nach dem Kriege tun. Das bezieht sich aber nur auf die unbedingt notwendigen Lebensmittel wie Brot; Luxusartikel wie Reis usw. werden nicht kredittiert. Die Brotzation ist ähnlich wie in Deutschland. Manche Gemeinden lassen Notstandsarbeiten ausführen, meistens Begehauten. Die Vautätigkeit ruht vollständig, auch der Wiederaufbau der im Anfang des Krieges zerstörten Häuser ist noch nicht in Angriff genommen.

Erst nach und nach gewann man Einblick in diese Verhältnisse. Das Elend und der Hunger trat nicht so grell vor Augen wie im Kohlen- und Eisenrevier. Besonders der ersten beiden Orte, in denen wir lagen, boten das übliche, tote Bild von keinen Vordenen im Winter. Auffällig war die große Zahl von Anglern. Die Zivilverwaltung war noch nicht so recht wieder im Betriebe, kein Mensch kümmerte sich um Erlaubnis, alles angeht. Das ist so wie so ein beliebter Sport in Belgien, jetzt war es aber mehr. Hatte der Angler Glück, so gab es ein schmackhaftes Mittagessen, auf das in anderer Welt sonst kaum zu rechnen war. Lange dauerte das Vergnügen nicht, dann trat die Angeltarte und die Polke wieder in die Erscheinung. Viel Spaß machte uns eine Art Kurlenspiel, welches die erwachsenen Männer um geringe Geldstücke auf der Straße betrieben. Auch die zahlreichen kleinen Anwesen boten ein eigenartiges Bild, die Cafés, voll von Stammgästen, die ihre Pfeife rauchten aber keinen Pfennig verzehrten. Aus sehr gewichtigen und zwingenden Gründen. Das Bild von Dusch wurde hier zu Schanden: „Der Sorgen hat, hat auch Bild“. Sorgen hatten die Arbeiter genug, aber den Lidor mußten sie sich wohl verkneifen. Die Kinder und Frauen mit den Köpfen stellten sich auch bald ein vor unseren Köchen und wir merkten, daß die Lage der Arbeiter nicht besser war, als im Industriegebiet. Noch mehr erkannten wir das, als wir weiter flussaufwärts das Steinbruchrevier kennen lernten.

Viel Neues und Interessantes bot den Großstädtern die Landwirtschaft. Gar nicht mal so sehr den in der Großstadt geborenen wie den vom Lande stammenden Kameraden, da letztere eher in der Lage waren, Vergleiche zu ziehen. Es war hier alles anders als bei ihnen in der Heimat, denn mit wenigen Ausnahmen stammen sie

ihn zu spüren. Das französische Denken, der französische Geist verfielen der Verachtung und seine Verteidiger sahen sich als Juristengebliebene, als Reaktionäre und fast als Verräter an der Republik behandelt.

Man kann dem „Temps“ wirklich nicht vorwerfen, seine Absichten und Hoffnungen zu verbergen. Sein Kriegsziel ist nicht nur die Zurückdrängung der militärischen Invasion und selbst die Vernichtung des preussischen Militarismus. Nicht minder will er der idealen Invasion ein Ende machen, die sich in den satyrisch-sozialistischen Anschauungen mancher Volkswirtschaftslehrer und in der Einwirkung des Marxismus auf sozialistische und geschichtsphilosophische Theorien französischer Gelehrter kundgab. Das soll nun nicht so weiter fortgehen. Die Lehrsätze sind in Zukunft von derlei verächtlichen Elementen zu reinigen. Für Marxisten soll auf französischen Universitäten ebensowenig ein Platz sein wie auf preussischen. Damit aber nicht genug. Auch die bestehenden „Vorschriften und Gesetze“ zeigen die marxistische Überwelt. Die ganze neuere sozialpolitische Gesetzgebung ist von der „deutschen Theorie“ verpestet. Fort damit — im Namen des „französischen Genius!“ Dem Kampf gegen die deutschen Soldaten muß als Abschluß der Kampf gegen das in den französischen Volkskörper eingedrungene deutsch-sozialistische Gift folgen. Abschaffung des staatlichen Arbeiterschutzes — das ist die Ordnung des „Veserungslampfes“, die dem „Temps“ vor-schwebt.

Ran muß wirklich sagen, daß die französischen Kapitalisten es dem Proletariat nicht schwer machen, hinter die Absichten jener zu kommen, die im Namen der „heiligen Eintracht“ zu fördern, sie feierlich beidigt worden sind. Wir wundern uns darum auch nicht, daß unter den französischen Sozialisten die Stimmen zunehmen, die aussprechen, daß die Bereitschaft zur Rationalverteidigung nicht das blinde Mittragen im Werkzeug der Rationalisten und Imperialisten einschließt und daß die Notwendigkeit immer dringender wird, um der Zukunft Europas und seines Proletariats willen, an die proletarische Selbstbestimmung zu denken, und dem Drängen nach dem Frieden die Kraft der sozialistischen Ideen- und Interessensolidarität zu geben.

Streiks in Frankreich.

Dem französischen Arbeitsamt sind während der Monate Juli und August dieses Jahres 22 Streiks gemeldet worden, 9 im Juli, 13 im August. Davon sind zwei allerdings keine Arbeiterausstände, sondern Streiks von Bäckermeistern. Die Gesamtzahl der beteiligten Personen beträgt 2791. 16 Streiks betrafen nur eine einzige Unternehmung. Das die Motive anlangt, stehen die Lohnforderungen mit 13 Fällen in erster Reihe. Die am meisten beteiligte Industrie ist die Textilindustrie (9), dann kommen die Baugewerbe, Gärtnerei und Lederindustrie und Dackarbeiter (2), ein Streik entfällt auf die Hemdenherstellerinnen, Bergarbeiter u. a.; fünf Konflikte dauerten ein Tag, fünf zwei Tage, zwei drei Tage, einer vier Tage, einer fünf Tage, zwei sieben Tage, einer acht Tage, einer zwölf Tage, einer 13 Tage, einer 16 Tage, einer 42 Tage und einer 60 Tage, vier Ausstände endeten mit vollem, neun mit teilweisem Erfolg, neun erfolglos.

Zur „Ancona“-Affäre.

New York, 16. Dezember. (Durch Funkspruch vom Vertreter des W. L. B.) Die Krise wegen der „Ancona“ ist andauernd Gegenstand eingehender Besprechungen in der Presse, die den Standpunkt der amerikanischen Regierung vertritt. Es wird vielfach die Ansicht geäußert, eine Ablehnung der amerikanischen Forderungen würde den Abbruch der Beziehungen nicht nur zu Oesterreich-Ungarn, sondern auch zu Deutschland zur Folge haben. Die der Regierung nahestehende „Evening Post“ meldet aus Washington, Amerika betrachte in der Unterseebootfrage Oesterreich-Ungarn und Deutschland nicht als zwei getrennte Parteien; es werde daher die Entschliessung Oesterreich-Ungarns als die Entschliessung beider Kaiserreiche angesehen, zumal Oesterreich-Ungarn Amerikas Standpunkt zum Unterseebootkrieg genau gekannt und gerührt habe, welche Folgen ein Angriff auf einen Passagierdampfer haben müsse.

aus der Ebene. Von dem angeblichen deutschen Nationalfeind, alles Fremde besser zu finden, scheinen sie aber wenig angefaßt zu sein. Angeblich war zu Hause alles besser und praktischer. Manches imponierte allerdings doch. Jedes Fleckchen Erde, was nicht nahter helfen war, war augenweh, wenn es auch nur eine kleine Gede Garten zur Gemütsruhe bot. Der Obstbau war hervorragend. Viele Weisen und Weiden mit Obstbäumen bestanden, fast an keinem Gänsschen fehlte an den Sonnenseiten ein alter, hervorragend geschnittener Spalierbaum. Wunderbare Exemplare von Obstbäumen sah man auch oft in den Gärten größerer Villen sowie der vielen alten Schlösser und Herrenhöfe. Ueberhaupt verbinden hier die Gärten selbst reicher Leute mehr das Prinzip des Nützlichen mit dem Schönen als bei uns. Und durchaus nicht zum Schaden des letzteren, wie mir scheint. J. B. bot mir ein altes Schloß mit prächtigen Blumenbeeten in der nächsten Umgebung und Rasenflächen mit reichtragenden Obstbäumen, wo einzelne Käse weideten, einen unergötlich schönen Anblick, trotz allem Raffinement unserer westlichen Villenkolonien. Daß die Rasenflächen als Weide benutzt werden können, liegt allerdings wohl an dem weichen Klima. Auch die Hecken finde ich viel schöner als das prächtigste schmiedeeiserne Gitter. Ebenfalls gibt es hier Schilfer mit Parkanlagen, die nach einer kurzen Strecke in Wald übergehen, manchmal von großer Schönheit. Der Wald wird dabei ausgenutzt, aber durch das Erhalten einzelner Baumgruppen und der Randbäume am Wege werden dabei doch wunderbare Partien geschaffen, oftmals in Verbindung mit Fischteichen. Erleichtert wird das durch die hier übliche Art des Forstbetriebes, wo die Schößlinge alle paar Jahr abgehauen werden und eine Fläche nicht ganz abgeholt wird.

Was der heiligen Landwirtschaft anfangs in den Augen der Söhne Oesterreichs den Stempel der Rückständigkeit verlieh, war hauptsächlich das scheinbare Fehlen des Getreidebaues. Scheinbar, denn als wir das Land aufwärts der Fuhthaler, auf den flachen Höhen, sowie weiter aufwärts, wo größere Talkeffel auftraten, näher kennen lernten, da gab es auch Kornfelder, meistens sogar Weizen. Da war es denn ähnlich wie zu Hause, tiefgehende Pflüge, Maschinen aller Art. Nur die ausgedehnten Weiden mit den prächtigen Rindviehherden gaben eine etwas andere Note. Einräumige Anerkennung fanden die fleißigen Schafe, die sehr groß sind und noch Milch liefern außer der Wolle.

Wir hatten bei unserem beschaulichen Bahnschuhhandwerk reichlich Gelegenheit und Ruhe, das Wachstum der Felder, die Erntearbeiten usw. mit unserer Anteilnahme zu begleiten. Besonders im letzten halben Jahre, wo wir vielfach lange Patrouillenposten in rein ländlichen Gegenden hatten. Ganz heimlich mußte auch das langsame, aber sichere und ausdauernde Steigen der Preise an.

So wurden wir nach und nach vertraut mit dem schönen Lande. Auch die Bewohner traten uns freundlich entgegen, wenigstens die arbeitende Bevölkerung, denn mit den sogenannten „besseren“ Klassen kamen wir wenig in Berührung. Manche deutschen Zeitungen nach soll der Wolkens ja wohl falsch und hinterhältig sein. Wenn dem so ist, dann muß er aber eine Kunst der Verstellung besitzen, die bewundernswürdig wäre, so herzlich, so einfach natürlich traten uns die Leute entgegen. Die angeborene französische Höflichkeit trägt natürlich auch dazu bei, den Verkehr angenehm zu machen.

Die amerikanische Antwortnote.

Washington, 17. Dezember. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Antwortnote Oesterreich-Ungarns ist noch immer nicht eingetroffen, man weiß, daß die Regierung die Note, wenn sie so gefaßt ist, wie sie in den Pressetelegrammen dargestellt wird, als ganz unbefriedigend betrachten wird. Wenn Oesterreich-Ungarn bei der angebotenen Haltung bleibt, wird es zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen kommen. Wie verlautet, wird vielleicht eine zweite Note an Oesterreich-Ungarn gerichtet werden, in welcher die ursprünglichen Forderungen wiederholt werden, ohne daß man sich auf eine Diskussion oder einen Meinungsaustausch einlassen werde. Die zweite Note würde noch dringender auf sofortiger Zustimmung bestehen.

Washington, 17. Dezember. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die österreichische Note ist im Laufe der Nacht eingetroffen. — Sie wird heute dekifiziert.

Politische Uebersicht.

Die Verordnung über Zeitungsanzeigen.

Die gestern erwähnte Bundesratsverordnung lautet vollständig:

§ 1. Anzeigen, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungsmittel und Futtermittel aller Art, sowie rohe Naturerzeugnisse, Feiz- und Leuchtstoffe, Düngemittel oder Gegenstände des Kriegsbedarfs angeboten werden, oder in denen zur Abgabe von Angeboten über solche Gegenstände aufgefordert wird, dürfen in periodischen Druckschriften nur mit Angabe des Namens oder der Firma sowie der Wohnung oder der Geschäftsstelle des Anzeigenden zum Abdruck gebracht werden. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen zulassen.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 18. Dezember in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräftretens.

„Die Gmende von Berlin.“

Im „Berliner Tageblatt“ lesen wir: „Englische Korrespondenten, die in Kopenhagen und in Amsterdam sitzen, ergötzen dem Publikum ihrer Blätter jetzt täglich, daß bei uns so halb und halb die Revolution ausgebrochen sei. Sie schildern, wie Ströme von Blut durch die Berliner Friedrichstraße fließen, und berichten über Straßenkämpfe mit vielen hundert Toten und zahllosen Verwundeten. Herr Fitz-Maurice, der sogenannte diplomatische Mitarbeiter des „Figaro“, legt diesen Nachrichten einen solchen Wert bei — oder er tut doch so — daß er sie zu einem Artikel verarbeitet, der die flammende Ueberschrift „Die Gmende in Berlin“ trägt. Der Artikel beginnt mit den tragischen Worten: „In Berlin ist Blut geflossen.“ und dann heißt es darin:

„Fünfzigtausend zur Verzweiflung gebrachte Männer und Frauen, legen die uns aus Holland und Dänemark zugehenden Depeschen, haben das Reichstagspalais zu stürmen verüht, um die dort Beratenden, die den Eilen des Reichskanzlers Beifall spenden hatten, zu zwingen, sie anzuhören. Als diese wütende Menge sich weigerte, den Anforderungen der Polizisten zu folgen, hat die Polizei geschossen. Es hat Tote und Verwundete gegeben. Dann ist die Menge zum Schloß gezogen.“

Was dort vor dem Schlosse alles geschehen ist, kann man gar nicht nachzählen. Aber der geschichtlich bewanderte Mitarbeiter des „Figaro“ besichert, diese Vorgänge erinneren an die ersten Tage unserer großen Revolution.“

Ein ministerielles Loblied auf Landwirtschaft und Großindustrie.

München, 17. Dezember. (W. L. B.) Die Kammer der Abgeordneten erledigte heute in einer Doppel Sitzung den Etat für Landwirtschaft. Am Schluß der Sitzung sprach der Minister des Innern v. Soden der Landwirtschaft den Dank aus für das, was sie geleistet habe und nur auf Grund der Schutzpolitik leisten konnte. Wäre diese Schutzpolitik nicht durchgeführt worden, so ständen wir jetzt am Ende des Krieges. Der Minister wies im Laufe seiner Ausführungen die von sozialdemokratischer Seite gemachten Vorwürfe energisch zurück, daß Großindustrie, Großhandel und Großgrundbesitz das Grundübel des Unheils seien, und erkannte insbesondere das mitleidige Eingreifen der Industrie auf großen Gebieten der Technik zum Schutze unseres Heeres und unseres Vaterlandes rühmend an. Der Minister schloß: Vaterländischer Sinn und Begeisterung hat bisher über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen und wird es auch ferner tun bis zu dem Tage, der von denen mit Gottes Hilfe erzungen werden wird, die im Schützengraben stehen, unser Vaterland verteidigen und die so viel mehr ertragen müssen als wir. Ihnen gebührt unser heißer Dank. Darauf vertogte sich das Haus bis Mitte Januar.

Friedenskonferenz in der Schweiz.

Zur Feststellung der Grundlagen eines dauerhaften Friedens hätte am Donnerstag in Bern eine von 20 Ländern besetzte Versammlung stattfinden sollen. Infolge der Schwierigkeiten des Passierens der verschiedenen Grenzen konnten noch nicht alle Delegierten eintreffen. Die Sitzung wurde daher auf Freitag verschoben. Der Hauptkongreß soll im kommenden Frühjahr stattfinden.

Die unzufriedenen Ritter.

Die „Ritter“ in Mecklenburg sehen ihre Souveränität von der Regierung bedroht. Jeder mecklenburgische Gutbesitzer hat nämlich noch immer die Eigenschaft als amtliche Obrigkeit, die u. a. auch in seiner Polizeigerichtsbarkeit über seine „Untertanen“ zum Ausdruck kommt. Und darin fühlen sich die „Ritter“ jetzt durch die Regierung verletzt. Und zwar, weil das Ministerium des Innern in einem Rundschreiben die Polizeibehörden darauf hingewiesen hat, daß, wenn Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und ausländischen Arbeitern entstehen, in erster Linie eine gütliche Einigung versucht werden solle; wenn sie mißlingt, solle der Nadelsticker verhaftet und dem Ministerium Bericht erstattet werden. Die Polizeibehörde wäre ausdrücklich zu der Verhaftung ermächtigt für das Gebiet der Ritterschaft, aber nicht der Gutsobrigkeiten, sondern die großherzoglichen Kommissare.

Die „Ritter“ haben gegen diesen Erlaß bei der Regierung Einspruch erhoben. Diese antwortete aber: „Daß man das Recht der Verfassungen den Gutsbesitzern nicht eingeräumt habe, rechtfertige sich schon dadurch, daß in den meisten Fällen der Gutsbesitzer zugleich Arbeitgeber sei, sich also in der Rolle der Partei befinde. Die Uebertragung an die ritterschaftlichen Polizeiamter erlaube nicht angebracht.“

Die „Ritter“ suchten nun den jetzt versammelten Ständetag gegen die Regierung mobil zu machen. Schließlich nahmen sie von einer direkten Aktion freilich Abstand, gaben aber die Erklärung ab, sie könnten nicht einsehen, weshalb die Regierung die Befugnis der Verhaftung der Arbeiter nicht den ritterschaftlichen Polizeiamtern übertragen haben. Und sie beschloßen ferner, der Regierung zu erklären, daß „künftig die Rechte der ritterschaftlichen Obrigkeiten (also der Gutsbesitzer) nicht unnötig beschränkt werden“ sollten!

Es sei hierzu festgestellt, daß die „ritterlichen Polizeirichter“ von den Gutsbesitzern angestellt und befolgte Juristen sind! Und da „vermag der Landtag nicht einzusehen“, warum diese „ritterlichen Polizeirichter“ nicht als unbeteiligt anzusehen sind!

Ein 17,5-Millionen-Defizit

kündigte der badiische Finanzminister Dr. Rheinboldt in der Sitzung der Haushaltskommission für den badiischen Staatsvoranschlag für 1916/17 an. Der Minister hält es für sehr wahrscheinlich, daß der Fehlbetrag noch größer wird, wenn der Krieg über den 1. Januar 1916 sich verlängert. Um eine zu hohe Belastung der Steuerpflichtigen während des Krieges zu vermeiden — was durch eine Erhöhung der Einkommensteuer um 45 Proz. hätte geschehen müssen —, habe die Regierung nur eine teilweise Deckung des Fehlbetrages vorgesehen; sie verhehle sich nicht, welche schwere Verantwortung sie damit für die Zukunft auf sich nehme, in die dadurch eine große Last hineingeschleppt werde. An eine Erhöhung der Vermögenssteuer sei jetzt in Baden nicht zu denken. Bei der Heranziehung der Einkommen habe sie nur an die Entlastung der fünf untersten Steuerstufen gedacht, sei aber für eine Verringerung bis zu einem Einkommen von 2000 M. zu haben, nicht aber bis zu 2400 M., wie es die Mehrheit der Kommission wünsche. Vor der von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen neuen Staffelung warnte der Minister schließlich einigten sich Regierung und Kommission auf den Vermittlungsantrag, die Einkommen bis 2400 M. freizulassen und den Ausfall durch einen Zuschlag bei den Einkommen von 10 000 M. aufwärts zu decken. Die Steuererhöhung beträgt 20 Proz. bei Einkommen von 2400 bis 10 000 M. und 25 Proz. bei Einkommen über 10 000 M.

Die Wirtschaftsgemeinschaft.

Der österreichisch-deutsche Wirtschaftsverband hielt in Wien seine Vollversammlung ab, in der der Vorsitzende Hg. Friedmann zu Beginn der Verhandlungen mit Bezug auf die aus Anlaß des Antisemitismus des Handelsministers Epimüller veröffentlichte Ansprache der Vertriebung Ausdruck gab, daß zum ersten Male seitens der Regierung die Notwendigkeit eines innigen wirtschaftlichen Anschlusses der beiden Donauländer anerkannt worden sei. Der Verband, der den Handelsminister beglückwünschte, erhielt von diesem ein in warmen Worten gehaltenes Schreiben, in dem er zugab, zur Förderung der überaus wichtigen Interessen, zu deren Vertretung der Wirtschaftsverband berufen sei, mit voller Kraft beitragen zu wollen. — Hg. Friedmann betonte die Notwendigkeit der Schaffung fester Grundlagen für die Gemeinschaft der Handelspolitik und für eine lebendige Interessengemeinschaft und erörterte hierauf eingehend die Bedingungen für eine Gemeinschaft in handels- und sozialpolitischer Beziehung, auf dem Gebiete des Verkehrsrechts usw. — Professor Kobatsch erörterte die einjährige Geschichte der Bewegung zugunsten eines deutsch-österreichischen Wirtschaftsbandes. Er wies dabei besonders auf die Stellungnahme der verschiedenen Handels- und gewerblichen Verbände hin und bezeugte es als von besonderer Wichtigkeit, daß die Gemeinde Wien und ihr Oberhaupt, Bürgermeister Dr. Weiskirchner, sich wiederholt für ein Wirtschaftsbandnis ausgesprochen haben. Der Redner kam zu dem Schluß, daß die Bewegung nunmehr bei einem Punkte angelangt sei, wo bereits die beteiligten Regierungen die Frage erörtern und daß es nunmehr von der richtigen Form der Durchführung des Bündnisses abhängt, um es auch zur Tat werden zu lassen.

Die Jahreskonferenz der Christlich-Sozialen Reichspartei hat in Wien nach einem Bericht des ehemaligen Ministers Ritter v. Mittel eine von ihm beantragte Entschliessung angenommen, in welcher es heißt:

Der angeführte Wirtschaftsband soll der heimischen Industrie eine golltarifliche Vorzugsbehandlung sichern und ein einvernehmliches Vorgehen bei den handelspolitischen Vereinbarungen mit dritten Staaten vorsehen. Bei Aufbau dieses Bundesverhältnisses sei darauf bedacht zu nehmen, daß den Bedürfnissen der beiden Reiche der Anschluß an den österreichisch-ungarisch-deutschen Wirtschaftsband ermöglicht werde.

In der „Zeitschrift für Politik“ behandelt der Prager Historiker Prof. Dr. Weber die künftige Wirtschaftsgemeinschaft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns und kommt zu folgenden Schlüssen:

„Der engste Zusammenschluß Oesterreich-Ungarns mit Deutschland ist eine politische Notwendigkeit, die mit allen möglichen Mitteln gefördert werden muß. Eine politische Verbindung, und wenn sie noch so eng wäre, würde nicht genügen, sie muß auch die Wirtschaft umfassen. Es darf als zweifellos angenommen werden, daß auch die Regierungen dieser Frage bereits näher getreten sind. Man wird aber doch gut tun, stets aufs neue die Mahnung zu erheben, daß da rasch und vorzueiliges gearbeitet werden müsse. Gewiß wird dem wirtschaftlich schwächeren Oesterreich-Ungarn von Deutschland möglichst entgegengekommen werden, aber seien wir in Oesterreich-Ungarn auch entgegenkommend und überspannen wir nicht den Bogen! Wir müssen beiderseits von dem Gedanken durchdrungen sein, daß wir uns gegenseitig brauchen und ohne einander — wollen wir unsere Weltstellung behaupten — nicht bestehen können.“

Mit Vorbehalt hat sich auch der bayerische Landwirtschaftsrat für ein deutsch-österreichisch-ungarisches Wirtschaftsbandnis ausgesprochen. Die bayerische Regierung wird nämlich dringend ermahnt, obwohl eine gollpolitische Annäherung und handels- und wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles für notwendig erachtet wurden, jede Ermäßigung oder gar Wegfall der jetzigen Zölle auf Vieh, Getreide, Hopfen, Holz, Wein usw. im Interesse der bayerischen Landwirtschaft zu unterlassen.

Die Wirtschaftsgemeinschaft würde uns wahrscheinlich keine Ermäßigung, sondern eine Erhöhung der Zölle bringen und uns infolge der golltariflichen Vorzugsbehandlung Oesterreich-Ungarns für immer mit den übrigen Staaten gollpolitisch verfeinden. Vor einer solchen wirtschaftlichen Bundeseinheit kann daher nicht dringend und oft genug gewarnt werden!

Kriegsbekanntmachungen.

Keine Geheimschrift bei Mitteilungen an Kriegsgefangene in Feindesland.

Der Schriftverkehr der in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten unterliegt in Feindesland einer scharfen Prüfung, auch auf das Vorhandensein unsichtbarer Schrift. Die aus den Briefen Gefangener gelegentlich hervorgehenden Anregungen, dem Antwortbriefe Mitteilungen in einer bestimmten unsichtbaren Schrift beizufügen, scheinen zuweilen auf listige Veranlassungen des Feindes zurückzuführen zu sein. Auf diese Weise verliert unsere Gegner, die Mitteilungen über Vorgänge und Verhältnisse in Deutschland zu erfahren demogen und zu unserem Nachteil verwerten, für sie wichtige Nachrichten zu erhalten. Um so mehr ist damit zu rechnen, daß Mitteilungen in geheimer Schrift entdeckt und daß durch ihre Bekanntwerden die Interessen des Reichs gefährdet werden. Der Gefangene selbst wird den schwersten Nachteilen in bezug auf seine Behandlung und seinen Briefverkehr ausgesetzt sein, sobald er überführt erscheint, unsichtbar geklebte Nachrichten aus Deutschland heimlich zu besitzen. Deshalb muß dringend davor gewarnt werden, bei Mitteilungen an die in der Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen Geheimschrift anzuwenden.

Gewerkschaftliches.

Die Streikversicherung der deutschen Unternehmerverbände.

Neben den Unternehmerarbeitsnachweisen und den gelben Werkvereinen ist nach Berichten der Arbeitgeberverbände die Streikversicherung ihr wichtigstes Kampfmittel gegen die organisierte Arbeiterschaft. Und es muß zugegeben werden, daß diese Einrichtung, obwohl sie eigentlich erst im Laufe der letzten 10 Jahre ernstlich ausgebaut worden ist, am meisten zu der Machtentwicklung der Arbeitgeberorganisationen beigetragen hat.

Ueber die Art und den Umfang dieser Streikversicherung macht das 11. Sonderheft zum „Reichsarbeitsblatt“ beachtenswerte Angaben. Diese beziehen sich auf das Ende des Jahres 1913 und die ersten Monate des Jahres 1914. Es ist aber unmöglich, an dieser Stelle auf alles näher einzugehen. Dies würde zu weit führen; es soll hier vielmehr nur auf die Entwicklung und den Umfang der Streikversicherung hingewiesen werden.

Nach diesen amtlichen Erhebungen, die, wie immer, lückenhaft von den Unternehmern beantwortet waren, hatten im Jahre 1913 insgesamt 286 Verbände, und zwar 57 Reichs-, 94 Landes- und 135 Ortsverbände Vorsorge gegen Schäden aus Arbeits einstellen getroffen. Das ist gegenüber dem Jahre 1910 eine Zunahme von 88 Verbänden. Noch deutlicher kommt aber diese Steigerung zum Ausdruck, wenn die ermittelten Zahlen der gegen Streiksicheren versicherten Mitglieder und der bei diesen beschäftigten Arbeiter in Betracht gezogen werden. Es wurden gezählt:

Jahre	im organisierte Arbeitgeber	mit versicherte Arbeitgebern	mit Arbeitern
1910	127 424	4 027 440	47 828
1911	182 485	4 878 275	49 781
1912	145 207	4 641 861	61 978
1913	187 678	4 841 217	72 121

Aus diesen Zahlen ist erst ersichtlich, welche gewaltigen Umfang heute schon die Streikversicherung des deutschen Unternehmertums angenommen hat. Von 167 673 organisierten Arbeitgebern hatten sich im Jahre 1913 insgesamt 72 121 oder 43 Proz. dieser Streikversicherung angeschlossen. Gegenüber dem Jahre 1910 ist das ein Mehr von nicht weniger als 24 793 versicherten Unternehmern. Und daß hierbei auch die mächtigsten Unternehmer in Frage kommen, ergibt sich aus den wesentlich höheren Prozentzahlen der beschäftigten Arbeiter.

Diese Durchschnittsziffern werden von einer Reihe Industriezweige ganz erheblich überschritten. So waren im Jahre 1913 im Polygraphischen Gewerbe 95,9, in der Textilindustrie 89,3, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie 86,6, im Bergbau und Hüttenwesen 85,0 und in der Metall- und Maschinenindustrie 75,1 Proz. der organisierten Arbeitgeber gegen Streiksicheren versichert.

Nach Berichten der „Arbeitgeber-Zeitung“ zu urteilen, sind die Unternehmer auch in der Zeit des Burgfriedens be-

müht, ihre Organisationen weiter auszubauen. Das sollte die Arbeiter um so mehr anbahnen, das gleiche zu tun, zumal durch den Krieg die Mitgliederzahlen der Arbeitergewerkschaften weit mehr gelichtet werden als die der organisierten Arbeitgeber. Dazu kommt noch, daß die Gewerkschaften ganz gewaltige Summen an Arbeitslosen- und Kriegsfürsorgeunterstützung ausgeben haben und noch weiter ausgeben, während die Arbeitgeber ihre Kassen in der Kriegszeit gespart, ja teilweise noch direkt aufgefüllt haben. Das Kräfteverhältnis ist also für die Gewerkschaften nicht günstiger geworden. Es ist deshalb Pflicht der organisierten Arbeiter, mehr noch als bisher an der Ausbreitung und Stärkung ihrer Organisation mitzuwirken, damit sie nach dem Kriege wieder ihre vornehmste Aufgabe, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter zu bessern, in zufriedenstellender Weise erfüllen kann, trotz der Streikversicherung der Arbeitgeber.

Berlin und Umgegend.

Lohnregelungsversuche für Militäranarbeiten.

Während für die Uniformstoffe und die Vedausrüstungsgegenstände seit geraumer Zeit feste Lohnsätze bestehen, die unter Mitwirkung der Militärbehörden zustande gekommen sind, fehlt eine derartige Regelung bis jetzt noch für die vom Militär benötigten Wäsche- und sonstigen Abarbeiten. Nachdem die Berliner Wäschefabriken seit kurzem derartige Arbeiten von den Bekleidungsämtern übernommen haben, hat die Branchenleitung der dem Schneiderverbände angehörenden Wäschearbeiter und Arbeiterinnen den Versuch gemacht, gemeinsam mit den Fabrikanten einen Lohnsatz für diese Arbeiten, sowohl für Fußschneider wie für Näherinnen zustande zu bringen. Dieser Versuch ist bis jetzt ergebnislos geblieben. Der zu einer einleitenden Versprechung über ein Tarifabkommen eingeladenen Vertreter der Wäschefabriken hat der Einladung nicht Folge gegeben. Es soll nun versucht werden, mit Hilfe der für Militäranarbeiten bestehenden Schlichtungskommission oder ihres Vorsitzenden, des Magistratsrats v. Schulz, die Vertreter der Fabrikanten zur Teilnahme an einer Versprechung mit den Arbeitervertretern zu veranlassen. Sollte auch dieser Versuch, einen Tarif zu vereinbaren, fehlschlagen, dann wird sich die Schlichtungskommission an die zuständigen Militärbehörden wenden mit dem Ersuchen, für alle hier in Frage kommenden Abarbeiten Affordlöhne festzusetzen und die Unternehmer zur Zahlung derselben zu verpflichten, wie es bei den Schneiderarbeiten längst der Fall ist. Zwar verlangen die Bekleidungsämter, daß die Unternehmer ortsübliche Löhne zahlen. Aber, was ortsübliche Löhne sind, darüber gehen die Ansichten der Unternehmer und Arbeiter meistens weit auseinander. Da es sich bei diesen Artikeln größtenteils um Heimarbeit handelt, so konnte hier bisher die schrankenlose Lohnrückerei betrieben werden. Dem kann nur durch Festlegung eines Lohnsatzes für alle vorkommenden Arbeiten vorgebeugt werden. Für einzelne Artikel: Drillschlingen, Schneesocken, Halsbinden, Helmbezüge und neuerdings auch für Henden hat das Bekleidungsamt des Gardeforps schon Affordlöhne vorgeschrieben. Dagegen fehlt eine Lohnfestlegung noch für die meisten Abarbeiten, wie: Unterschößen, Leibbinden, Lazarettanzüge, Bettwäsche, Brotbeutel, Sanitätsmäntel, Sandsäcke, Schußlappen, Bekleiner, Pferdedecken. Auch für alle diese Artikel wünschen die Arbeiter tariflich festgelegte Lohnsätze.

In einer Versammlung der Wäschebeschneider, welche diese Angelegenheit besprach, wurde darauf verwiesen, daß für die Artikel, deren Löhne das Bekleidungsamt bereits festgelegt hat, diese Löhne unbedingt gezahlt werden müssen. In Streitfällen über den Tariflohn wende man sich nicht an das Gewerbegericht — weil man da

abgewiesen wird — sondern an die Schlichtungskommission der Militärbeschneider, welche den Arbeitern in jedem Fall den Tariflohn zuspricht.

Deutsches Reich.

Kriegsrente und Lohnhöhe.

Der Gedanke, daß er berechtigt sei, die den Kriegsinvaliden zustehende Rente vom Lohne zu kürzen, scheint nicht nur private Unternehmer zu beherzigen, es hat vielmehr den Anschein, als wenn auch die Verwaltungen der Staatsbetriebe danach zu verfahren beabsichtigen. Aus dem Bereiche der kgl. Sächsischen Staatseisenbahn werden dem „Courier“ des Transportarbeiterverbandes folgende Fälle gemeldet:

In der Eisenbahnwerkstätte Dresden-Fr. war der Hammerführer A. beschäftigt. Er wurde zum Heresdienst eingezogen und löst gegen Frankreich. A. hätte ein Auge ein und wurde als Kriegsinvalide entlassen. Die Staatsbahnverwaltung stellte ihn wieder ein, und zwar mit einem Stundenlohn von — 30 Pf. A. erhält 27 M. Rente und eine Verfallungszulage von 15 M. monatlich, so daß er im ganzen Arbeitslohn einschließlich 42 M. Rente pro Monat 110 M. Einkommen hat. Er wird gegenwärtig als Magazinarbeiter verwendet. — Einem zweiten Arbeiter, der ebenfalls vor dem Kriege im Betriebe der sächsischen Staatseisenbahn gearbeitet hatte und als Kriegsinvalide in die genannte Werkstatt kam, wurde die Rente in Abzug gebracht, und er erhält pro Stunde 37 Pf.

Der „Courier“ bemerkt dazu: Ueber dieses Verfahren wird zunächst im Landtag ein Wort mit den verantwortlichen Herren zu sprechen sein. Die beiden hier genannten Fälle sind jedenfalls nicht die einzigen ihrer Art, und die Abgeordneten werden mit dergleichen Material genügend versehen sein. Wenn dies Verfahren bei den Staatsbetrieben allgemein geübt werden sollte, dann könnte man den privaten Unternehmern kaum einen Vorwurf daraus machen, wenn sie dieselbe Praxis ähneln. Die Anrechnung der Renten auf den Arbeitslohn der Kriegsbeschädigten bedeutet eine Vereinerung der Unternehmer auf Kosten der Steuerzahler. Dazu werden die Staatsbehörden aber doch die Hand nicht bieten wollen, und so darf man wohl hoffen, daß demnächst durch die Verhandlungen im Landtag klar zum Ausdruck gebracht wird, daß die Rente der Kriegsbeschädigten nicht auf deren Arbeitslohn angerechnet werden darf, weder in privaten noch in staatlichen Betrieben.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Der Sozialdemokratische Verein der Stadt Braunschweig beschäftigte sich in seiner letzten gut besuchten Mitgliederversammlung am Mittwoch mit der politischen Lage, über die Genosse Dr. Thalheimer einen stark beifällig aufgenommenen Vortrag hielt. Gegen nur eine Stimme wurde die folgende Resolution angenommen:

„Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Braunschweig begrüßt die Zimmerwälder Konferenz und erklärt sich bereit, ihre Beschlüsse zu unterstützen.“

Sie erwartet von der Minderheit der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, daß sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit selbständig und aktiv im Sinne der internationalen Beschlüsse auftritt, insbesondere daß sie gegen ... auftritt.“

Der Abgeordnete des Reiches, Genosse Bloss, soll durch den Vorstand des Ortsvereins aufgefordert werden, in einer der nächsten Mitgliederversammlungen über seine eigene Stellungnahme zur politischen Lage Bericht zu erstatten.

Neptun-Stiefel

für Herren und Damen
in eleganter, solider Ausführung

Einheitspreise von M. 11

in neuesten amerikanischen und deutschen Fassons, schwarz und farbig, in Schnür-, Schnallen-, Zug-, Knopf-, auch in Derby-Schuh, mit und ohne Lackkappe, auch in ganz Lack.

Trotz der hohen Lederpreise

Ein Blick in unser Schaufenster sagt Ihnen alles!

Ein einziger Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

50
Jedes Paar
ohne Ausnahme!

Schuhhaus „Neptun“

Oranienstr. 29, Ecke Adalberstr.
Kottbuser Damm 8
Invalidenstr. 155
Turmstr. 78
Kleiststr. 22
Schönhauser Allee 111
gegenüber der Endstation der U-Bahn
Wilmersdorfer Str. 128
Steglitz, am Rathausplatz,
Albrechtstr. 131, Ecke Duppelstr.



Schöneberg, Hauptstr. 161. Friedenau, Rheinstr. 22, an der Kaisereiche. Neukölln, Berliner Str. 43, gegenüber dem Rathaus. Spandau, Potsdamer Str. 40.

Fillialen an allen größeren Plätzen.

Deutsche Moden Deutsche Stoffe Deutsche Arbeit

Winter-Ulster
Winter-Überzieher
Winter-Joppen
für Herren • Jünglinge • Knaben
Niedrige Preise!

Baer Gohn

Charlottenstraße 29-30
St. Franziskus Str. 20
Berlin
Seit 1894
11 Brüderstraße 11
Schöneberg, Hauptstr. 10



Sonntag 8-10 u. 12-8 geöffnet.

Herren-
Mäntel
Ulster, Paletots, Anzüge
verkauft große
Herren-Kleider-Fabrik
jetzt auch an Private.
Stralauer Str. 42/43, I Tr.

Sonntags geöffnet.

Kriegslicht

10 mal heller als Petroleum,
sicher gebrauchsfähig Markt 3,-
transp. Radnabe. Rasch wird
jeder Lampe gratis beigegeben.
Titan-Gesellschaft, Hagen.

Billige Feldzuguhren
Uhren m. Leuchtblatt

Armbanduhren f. Herren und Damen zu jed. Preise Rotches Auswahl. — Als Weihnachtsgeschenk: Taschenuhren, Wanduhr-, Schmuckuhren, Tafeluhren. — Geschenke für Jubiläen, Hochzeiten u. Taufen. Trauringe

Emil Quade Uhrmacher u. Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 143
Goldschmied Schöneberg's größt. u. billigstes Spezialgeschäft

Pelzwaren jeder Art
Weihnachts-Verkauf

Echt Nerz-Kragen . . . bisher M. 100.— bis M. 300.—
jetzt M. 50.— bis M. 150.—
Echt Alaska-Fuchs . . . bisher M. 85.— bis M. 180.—
jetzt M. 35.— bis M. 90.—
Echt Nerz-Murmel . . . bisher M. 45.— bis M. 60.—
jetzt ohne Ausnahme M. 18.—

Pelzwaren-Fabrik
Leipziger Str. 58, I Tr. (nahe Spittelmarkt)

Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

Militärfragen

vor der Reichshausaltungskommission.

Die vertraulichen Verhandlungen über militärische Fragen wurden am Freitag fortgesetzt. Von sozialdemokratischer Seite sprachen zum Teil wiederholt die Genossen Sacke, Scheidemann, Davidsohn, Schöpflin, Ledebour, Stadthagen, Stücken und Koch. — Von einem antisemitischen Abgeordneten wurden die sozialdemokratischen Angaben auf Grund eigener Erfahrungen bestritten. — Der Kriegsminister nahm mehrmals das Wort, um seine Ansichten zum Ausdruck zu bringen. — Ein Vertreter des Kriegsministeriums bringt einen Erlaß zur Verlesung, der bestimmt, daß Mannschaften, die längere Zeit im Felde waren, auch dann Urlaub bekommen sollen, wenn keine Befürwortung durch die Heimatbehörde vorliegt.

Zu einer kurzen Ansprache führte dann die Frage der Besserstellung der Versorgungsverhältnisse der Ärzte. — Vom Zentrum wurde dann die Vergütung von Heereslieferungen kritisiert und eine gerechtere Verteilung gefordert. — Ein Vertreter des Kriegsministeriums macht dazu vertrauliche Mitteilungen. — Abg. Bauer bespricht hierauf die Lohnverhältnisse in der Heimindustrie und fordert, den Unternehmern die Pflicht aufzuerlegen, in den Geschäftsräumen die Lohnsätze für Heeresarbeiten anzuschlagen. Redner trägt Fälle von Arbeitsvergehung vor, die an nicht einwandfreie Personen vergeben wurden. — Ein Vertreter des Kriegsministeriums sagt Besetzung der vorgezeichneten Stellen an.

Am Schluß der Sitzung wurde noch über einen sozialdemokratischen Antrag verhandelt, in welchem verlangt wird, daß diejenigen Angehörigen feindlicher Staaten, die sich in der Internierungslager befinden und eine gesicherte Existenz nachweisen können, und gegen die kein Verdacht vorliegt, daß sie Deutschland schaden würden, aus den Lagern zu entlassen. Abg. Stücken begründete diesen Antrag, für die er eine Reihe von sehr markanten Fällen vorführte. — Ein Vertreter des Kriegsministeriums erklärte, daß bereits in sehr weitherziger Weise Entlassungsanträge stattgegeben worden ist und daß man auch weiter solche Anträge wohlwollend prüfen werde. — In der sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich noch die Abgeordneten Ledebour, Gröber und Gohsien. — In einer Abstimmung kam es nicht. Die Abstimmung über die sämtlichen militärischen Anträge wird Sonnabendvormittag erfolgen.

Das tägliche Brot.

Zur Butterversorgung.

Die preussische Ausführungsanweisung zur letzten Butterverordnung des Bundesrats bestimmt u. a.: Molkereien im Sinne des § 1 der Verordnung sind nicht nur die selbständigen Gewerbetriebe, sondern auch die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe (Gutsmolkereien usw.). Bei Feststellung der zur Ueberlassung von Butter verpflichteten Molkereien sind die gesamten in der Molkerei verarbeiteten Milch- und Sahne-mengen zu berücksichtigen, gleichviel, ob die Milch oder der Rahm zu Butter, Käse oder anderweitig verarbeitet worden ist. Welche Menge Rahm einem Liter Milch gleichzurechnen ist, haben erforberlichenfalls die Regierungspräsidenten, in Berlin der Polizeipräsident, festzusetzen. Unter Lieferungsverträgen sind alle Arten von mündlichen und schriftlichen Vereinbarungen zu verstehen, die einen klaren Anspruch auf Lieferung von Butter gewähren. Die Bestimmung des § 4 der Verordnung bezieht sich auch auf Molkereien von weniger als 500 000 Liter Jahresbearbeitung, wenn der sie annehmens-fassende Verband im ganzen die Jahreserzeugung von mindestens 500 000 Liter verwertet. Mehrere Molkereien von über 500 000 Liter Jahreserzeugung nur einen Teil ihrer Butter an einen Verwertungsverband, so bleiben für diese Molkereien hinsichtlich der nicht an den Verband abgelieferten Butter die Pflichten aus der Verordnung bestehen, auch wenn die ihnen verbleibende Butter einer Menge von weniger als 500 000 Liter entspricht.

Zur Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter haben der preussische Handelsminister, der Landwirtschaftsminister und der Minister des Innern als eine Ergänzung zu einer Anordnung der Landeszentralbehörden folgenden Erlaß an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten in Potsdam gerichtet: Gemeinden und Kommunalverbände, die in erheblichem Umfang auf die Versorgung mit ausländischer Butter angewiesen sind, dürfen, falls eine verschiedene Besserung der Preise für inländische und ausländische Butter besonderen Schwierigkeiten begegnet, einen Preisausgleich zwischen inländischer und ausländischer Butter durch Festsetzung eines einheitlichen Verkaufspreises herbeiführen. Um dem Verkäufer

der ausländischen Butter den Unterschied zwischen seinem höheren Einstandspreis und dem festgesetzten Verkaufspreis zu vergüten, kann die zum Verkauf gelangende inländische Butter mit einem entsprechenden Zuschlag belegt werden. Die Befugnis, nicht auch Vereinigungen von Kommunalverbänden, Gemeinden und Gutsbezirken zu. Diese Befugnis kann anstatt durch die Gemeinden und Kommunalverbände durch ihren Vorstand wahrgenommen werden. Eine auf dieser Grundlage getroffene Regelung bedarf der Genehmigung der Minister. Sie wird an die Bedingung geknüpft werden, daß eine Regelung des Butterverkaufs innerhalb des Kommunalbezirks erfolgt.

Die „Notwendigkeit“ hoher Zuckerpreise.

Als eine Goldgrube im wahren Sinne des Wortes hat sich im Kriegsjahre 1914/15 die Zuckerrabrik „Holland“ in Götzen in Anhalt erwiesen. Das Unternehmen hat bei einem Aktienkapital von 600 000 M. nach 72 370 M. Abschreibungen einen Reingewinn von 41 115 M. gebracht. Die Aktionäre dieser Fabrik, durchweg Großgrundbesitzer aus dem Kreise Götzen, werden also für das erste Kriegsjahr eine Dividende von 65 Prozent einstreichen können. Die bisher höchste Dividende hat die Gesellschaft im Jahre 1910/11 erzielt. Damals hat sie bei einem Reingewinn von 261 000 M. 40 Prozent Dividende ausbezahlt. Zu der Zeit des Krieges aber ist es gelungen, die Dividende infolge der hohen Zuckerpriese auf die Höhe von 65 Prozent zu steigern. Trotzdem fordern die Zuckerrabrikanten wiederum eine Erhöhung der Zuckerpreise.

Enteignungsfähige Kartoffeln.

(Amtlich.) In landwirtschaftlichen Kreisen ist durch die Bundesratsverordnung vom 20. November und die daraufhin ergangenen Verfügungen der Landeszentralbehörden vielfach die irrige Annahme erweckt worden, als hätte der Landwirt nunmehr das Recht, Anforderungen der Behörden zur Abgabe von Kartoffeln an die Bedarfsverbände den Einwand entgegenzusetzen, daß er seine Kartoffelernte zur Erfüllung seiner Verträge mit Brennereien, Stärkefabriken, Trocknungsanlagen und ähnlichen Betrieben gebrauche. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß der Einwand vertraglicher Lieferungen an die vorgenannten Betriebe nur dann erhoben werden kann, wenn vom Landwirt mehr als 20 Prozent seiner Ernte zur Lieferung an die Bedarfsverbände abgefordert werden.

Aus Industrie und Handel.

Die bevorzugte Spirituszentrale.

Ein wichtiges Recht für die Spirituszentrale hat der Bundesrat in folgender Verordnung beschlossen: Haben die Beteiligten zur Vertretung von Branntwein sich vertragsmäßig vereinigt, und ist in dem Vertrage zu dessen Durchführung und zur Wahrung der Interessen der Beteiligten ein Vertragsorgan bestellt, so kann dieses Vertragsorgan für die Dauer des Betriebsjahres 1915/16 mit verbindlicher Kraft für alle Beteiligten durch den Krieg gebotene Maßnahmen beschließen, die von den getroffenen Vereinbarungen abzuweichen. Zu dem Beschluß ist eine Mehrheit von vier Fünfteln der stimmberechtigten Mitglieder des Vertragsorgans erforderlich; er bedarf der Genehmigung des Reichsausschusses.

Beschlagnahme von Wolfram und Chrom.

(Amtlich.) Durch Bekanntmachung Nr. M. 6172/2. 15 R.-A. vom 15. März 1915 waren bisher Vorräte von Wolfram, Chrom, Vanadium, Niobium und Tantalum meldepflichtig. Dagegen war eine Beschlagnahme dieser Metalle in der Bekanntmachung nicht ausgesprochen. Eine solche Beschlagnahme erfolgt jetzt durch die Bekanntmachung Nr. M. 15/12 15 R.-A. vom 15. Dezember 1915, für Wolfram und Chrom, jedoch lediglich für die Klassen 22, 24, 27, 28 und 31 der Bekanntmachung Nr. 6172/2. 15 R.-A. Betroffen von der neuen Verordnung werden nach § 3 nur solche Personen, Firmen usw., die bereits nach § 2 der Verordnung Nr. 6172/2. 15 R.-A. zur Bestandsmeldung verpflichtet waren.

Die Beschlagnahme kennzeichnet sich auch in diesem Falle lediglich als eine Verfügungsbeschränkung, deren nähere Einzelheiten im § 5 der neuen Verordnung ausführlich dargelegt sind.

Für das unmittelbar als Zuschlag zum Stahlfeld verwendbare Material der Wolframklassen 23, 24 und 27 wird im § 6 der Verordnung ein Höchstpreis von 55 M. für je 1 Kilogramm Wolframgehalt bei Barzahlung frei Werk des Werkzeugstahlfabrikanten festgesetzt.

Die Verordnung wird in der üblichen Weise durch Anschlag, Veröffentlichung in amtlichen Zeitungen und Tageblättern zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Ein sorgfältiges Studium des Wortlauts ist im Hinblick auf den nicht einfachen Inhalt der Vorschriften für alle betroffenen Personen und Firmen unerlässlich.

Vom Eisenmarkt.

In der Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes wurde über die Geschäftslage mitgeteilt:

Halbzeug: Der Absatz im Inlande hat sich in letzter Zeit etwas gehoben und erreichte im November 84,2 Prozent des Verlaufs im gleichen Monat 1913, des letzten Friedensjahres. Auch für den laufenden Monat liegen Aufträge in ähnlicher Höhe vor. Der Verkauf für das erste Vierteljahr 1916 wurde zu den bisherigen Preisen und Bedingungen freigegeben. Die Bezüge des neutralen Auslandes bewegen sich im bisherigen Umfange.

Eisenbahn-Derbaubedarf: Die preussisch-keisigische Staatsbahnenverwaltung erteilte eine Nachbestellung der Schienen und Schwellen. Wenn auch trotz dieser Nachbestellung der Hauptbedarf für das Rechnungsjahr 1916 erheblich hinter dem des Vorjahres zurückbleibt, so liegen den Werken hinreichend Aufträge in schwerem Eisenbahnmateriale vor, um ihnen hierin volle Beschäftigung bis zum nächsten Frühjahr zu sichern. Aus dem neutralen Ausland konnten mehrere zum Teil umfangreiche Aufträge freigegeben werden. In Grubenschienen hielt sich der Absatz im November in der gleichen Höhe wie im Oktober. Für den Dezember darf auf das gleiche Ergebnis gerechnet werden, was neben Aufträgen für die Heeresverwaltung auch auf die Abrufe der Zechen zurückzuführen ist. In Rußland haben inländische Straßenbahnen kleinere Mengen in Auftrag gegeben. Die Geschäfte, die sich aus dem Auslande boten, konnten ausnahmslos zu angemessenen Preisen abgeschlossen werden.

Formeisen: Die Lage des Inlandmarktes ist seit dem Herbst unverändert geblieben. Die Eröffnung des Verkaufs für das erste Viertel des nächsten Jahres zu unveränderten Preisen und Bedingungen wurde beschlossen. Auch der Auslandmarkt erfährt keine nennenswerte Veränderung. Der Baumarkt liegt weiter ruhig, dagegen ist nach wie vor die Nachfrage von Werken und Konstruktionsverträgen recht lebhaft.

In der Hauptversammlung des Roheisenverbandes wurde über die Marktfrage berichtet: Das Inlandgeschäft liegt unverändert. In Cuckhüttenbleichen bleiben die Anforderungen der Abnehmer außerordentlich stark und nehmen namentlich in phosphorarmen und manganhaltigen Roheisensorten die Leistungsfähigkeit der Hochofenwerke voll in Anspruch. Auch in den nächsten Monaten wird die starke Nachfrage, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, in diesen Sorten anhalten. Das Geschäft in phosphorreichen (lothringischen, luxemburgischen) Roheisensorten bewegt sich im Inlande in engen Grenzen, dagegen ist der Auslandsabatz beträchtlich. Der Versand im Monat November betrug 53,4 Prozent gegen 55,85 Prozent im Oktober.

Die Hauptversammlung beschloß ferner, die Verkaufspreise für die Monate Januar und Februar 1916 unverändert bestehen zu lassen.

Grubblech-Vereinigung. Die Verhandlungen der Grubblech-Beschlagnahme haben zur Gründung einer Verkaufsvereinigung für das Inland geführt. Das Schiffbau- und Stahlkontor in Essen ist von den Werken mit dem Verkauf beauftragt worden.

Der Absatz des Kaliumsalzes bleibt nach dem Geschäftsbericht infolge des Ausfuhrverbots und der knappen Wagenstellung unbefriedigend, so daß der Jahresabatz den Wert von 100 Millionen Mark nur wenig überschreiten dürfte. Unter normalen Verhältnissen würde der Absatz erheblich über den doppelten Wert betragen haben.

Schahscheinanleihe in England.

London, 17. Dezember. (B. L. B.) (Melbung des Reuterschen Bureau.) Die Bank von England hat vorgestern Abend den Prospekt für die Ausgabe von fünfprozentigen Schahscheinen veröffentlicht, die im Jahre 1920 zum Parikurs eingelöst werden sollen. Der Ausgabepreis beträgt 100 Prozent. Die Schahscheine werden anstatt Vargeld bei allen zukünftigen Anleihen angenommen werden und im Besitze von Personen im Auslande frei von Einkommensteuer und jeder anderen englischen Besteuerung sein. Die Zinsen werden voll und ohne Abzüge ausbezahlt werden.

Die englisch-französische Anleihe in Amerika. Der New Yorker Korrespondent der Zeitung „Daily Mail“ schreibt: Die Organisation des Syndikates der französisch-britischen Anleihe plant eine monatliche Kampagne um den unterkauften Rest der Bonds beim Publikum abzugeben, dem fremde Anleihen ganz ungewohnt

Lohnsystem in der kurländischen Landwirtschaft.

Östpreußenquartier.

Die Tatsache, daß in Kurland der Großgrundbesitz und der großbäuerliche Betrieb vorherrscht, der kleine Bauerndhof, der mit fremden Arbeitskräften wirtschaftet, so gut wie unbekannt ist, könnte zu der Annahme führen, die Entlohnungsmethoden seien hier einfach und einheitlich. Das ist jedoch durchaus nicht der Fall. Zwar dürfte auch in Kurland der auf Naturalbezug und Geldlohn gestellte Gutsarbeiter überwiegen, daneben sind hier aber noch andere Lohnformen ziemlich stark verbreitet. Eine davon könnte man als reine Naturallohnform, die andere als solche der Gewinn- resp. Ertragsbeteiligung bezeichnen. Außerdem ist noch eine Form der Entlohnung im Schwange, bei der die Abgabe von Naturalien auf Kosten höherer Geldlöhne vermindert worden ist. Jedoch ist diese Art der Lohnzahlung nur wenig in Uebung.

Der Guts- oder Lohnknecht empfängt außer einer vorher für das Jahr festgesetzten Geldsumme noch freie Wohnung, heizendes Land, Lebensmittel, Stallung für Vieh und Viehhalter. Ein Unterschied in dem gesamten Lohnwert ergibt sich in der Hauptsache aus der verschiedenen Güte der Naturalbezüge und der Verminderungsmöglichkeit für das zum Verkauf gemästete Vieh. Wer in der Nähe eines aufnahmefähigen Absatzmarktes wohnt, schlägt für eine Kuh oder ein fettes Schwein immer einige Rubel mehr heraus, als der Verkäufer weitab von einem größeren Verkehrspunkt. Eine gewisse Rolle spielt wohl auch noch das Maß Konominischer und sozialer Einflüsse bei den landwirtschaftlichen Unternehmern. Der eine glaubt, den Arbeitseifer anzuspornen, indem er bei der Zurechnung der Naturalbezüge etwas über die verbleibende Menge hinausgeht und mehr den wohlwollenden Patriarchen, als den frey nur sein Interesse wahrnehmenden Herrn heraussetzt. So unterhält eine Reihe von Großgrundbesitzern auf ihren Gütern zur allgemeinen unentgeltlichen Benutzung je einen Arzt und eine Apotheke; man kümmert sich sogar etwas um die kleinen Kinder, wenn die Mütter beim Gutsherrn arbeiten, nimmt durch Geschenke und sonstige Aufmerksamkeiten an den Familienereignissen Anteil. Andere Besitzer hingegen versuchen, den Arbeitern von den vereinbarten Bezügen noch etwas abzuknapsen, der Arbeiter ist ihnen kaum mehr als ein sachliches Arbeitsmittel, das man nach Möglichkeit ausnützt. Nach mir gemachten Versicherungen, deren Richtigkeit ich allerdings nicht nachprüfen konnte, sollen im allgemeinen

die Arbeitsverhältnisse auf den großen Gütern etwas günstiger liegen, als bei den bäuerlichen Besitzern. Angeblich haben diese daher auch viel mehr mit dem Arbeitermangel zu kämpfen als die Großgrundbesitzer. Die auch in Kurland viel besagte Landflucht läßt darauf schließen, daß den Arbeitern die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zuzagen. Die in den letzten Jahren stark geförderte Ansiedlung von deutschen Kolonisten soll u. a. auch als Mittel dienen, der Landflucht zu begegnen und den Gütern aus der Schär der hunderreichen Kolonistenfamilien Arbeiter zu sichern.

Die nachfolgenden Angaben sollen ungefähr den Durchschnitt der vertraglich festgelegten Bezüge der verheirateten Lohnknechte darstellen: Geldlohn 60 Rubel für das Jahr, ferner 18 Zentner Roggen, 11 Zentner Gerste, 3 Zentner Kleinforn (Zuttergetreide), 80 Pfund Hafer, 120 Pfund Erbsen und 1/2 Morgen gedüngten Landes, ungefähr 1/2 Morgen Gartenland, Futter und Streu für 2 Kühe und 3 Schafe, Wohnung, Stallung und Brennholz. Den Nachlohn für das Getreide trägt der Unternehmer. Dagegen ist der Arbeiter verpflichtet, jeden Tag zur Arbeit zu erscheinen. Seine Frau ist gehalten, an 70 Tagen im Jahr für den Gutsherrn zu arbeiten. Für jeden Tag, den sie mehr auf dem Gute arbeitet, werden 40 Kopfen bezahlt. Die Arbeitszeit richtet sich nach der Jahreszeit; sie beginnt im allgemeinen morgens mit dem Heilwerden und findet mit hereinbrechender Dunkelheit ihr Ende. Die tägliche Arbeitszeit wird unterbrochen durch je 1/2 Stunde Pause vor- und nachmittags, sowie im Sommer zwei, im Winter eine Stunde für die Einnahme der Mittagsmahlzeit. Die unverheirateten Lohnknechte, die vorwiegend von bäuerlichen Besitzern beschäftigt werden, deren selber und Acker meistens 100—120 Morgen umfassen, erhalten außer Wohnung und Beköstigung für das Jahr 100—120 Rubel, Wäde erhalten 60 Rubel.

Vereinzelt wird der Geldlohn für jeden geleisteten Arbeitstag berechnet. In der Nähe von Libau werden von einer Reihe von Besitzern landwirtschaftliche Arbeiter im Sommer und Herbst von Leuten übernommen, die im Winter im Hafen und in dessen Betrieben beschäftigt sind. Der Hafenverkehr in Libau ist im Winter größer als im Sommer.

Bei der Bemertung der Bezüge muß der Unterschied in der Kaufkraft des Geldes in Deutschland und Kurland berücksichtigt werden. Die Preise für die notwendigsten Lebensmittel sind in Kurland erheblich niedriger als bei uns. Es mag hier nur erwähnt werden, daß in Friedenszeiten für eine Kuh 80 bis 100 Rubel bezahlt wurden. Die Einnahmen aus verkauften Vieh sind daher für den kurländischen Arbeiter verhältnismäßig gering. Aus den niedrigen Lebensmittelpreisen hat er eher Nachteil als Vorteil, denn er kauft wenig; was er verbraucht, produziert er selbst oder es ist in seinem Naturallohn einbegriffen. Sein Einkauf beschränkt sich im all-

gemein auf Kolonialwaren, Zucker und Tee. Was sonst zu seiner Lebensführung nötig ist, wie Kleidung, Wohnungseinrichtung und Genußmittel, muß er vielfach teurer bezahlen als der Arbeiter in Deutschland. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, hat seine Vorgebillung eher eine geringere als eine höhere Kaufkraft die des gleich hoch entlohten Arbeiters in Deutschland.

Eine ziemlich stark verbreitete, namentlich auf großen Gütern beliebte Form der Entlohnung ist die folgende: die sachlichen Arbeitsmittel stellt der Besitzer, Gebäude und Geräte gehören ihm. Für seine eigene Bewirtschaftung bekommt der Knecht — Landknecht genannt — ein größeres Stück Land als der Lohnknecht. Er kann statt einer Kuh deren 2 bis 3 halten und 2 bis 3 Schweine mehr mästen als der Naturallohn und Vargeld beziehende Gutsarbeiter. Der Landknecht bekommt vom Besitzer kein bares Geld. Seine Gegenleistung besteht darin, daß er eine um die andere Woche beim Gutsherrn arbeitet. Vielfach soll es jedoch üblich sein, daß der Landknecht einen erwachsenen Sohn oder einen Knecht an seiner Stelle zur Arbeitsleistung auf das Gut schickt. Die Uebernahme einer Landknechtstelle bedingt schon das Vorhandensein eines kleinen Kapitals zum Ankauf von Vieh, Samereien für eine größere Wirtschaft, Entlohnung von Rägden und Anechten. Der Landknecht muß auch durchhalten können, wenn er Vieh mit dem Vieh hat oder wenn eine Mißernte seine Einnahme vermindert. Aus den Kreisen der Landknechte sollen vielfach nach einer Reihe von Jahren Pächter und in der zweiten Generation schon Besitzer hervorgehen.

Eine dritte Form der Entlohnung ist die einer Art Ertragsbeteiligung. Für den Arbeiter hat sie ebenfalls das Vorhandensein eines Anlage- und Betriebskapitals zur Voraussetzung. Er bewirtschaftet mit eigenem Arbeitsmaterial, Geräten und Pferden das Land des Gutsherrn, dem auch die Wirtschaftsgebäude eignen. In der Regel sind mehrere solcher Arbeiter auf einem größeren Gut tätig, die gemeinschaftlich nach den Anweisungen des Besitzers oder seines Verwalters wirtschaften. Der Feldertrag wird geteilt, die Hälfte bekommt der Besitzer, die andere Hälfte wird natürlich auf die beteiligten Arbeiter verteilt. Diese Form des Arbeitsvertrages bezeichnet man als „Halbform“. Auch diese Form des Arbeitsverhältnisses wurde mir als Vorstufe für den selbständigen Pächter und späteren Besitzer bezeichnet. Doch Geldknechte (die eigentlichen Gutsknechte) unvermittelt in die Reihe der Pächter oder Besitzer aufzuführen, soll sehr selten vorkommen.

Vornehmlich der baltische Landarbeiter wird als sehr sparsamig gerühmt. Seine Spargroschen fließen vielfach in die von Besitzern gegründeten Spar- und Kreditkassen, aus denen die Grundbesitzer selbst Darlehen entnehmen. So werden die Arbeiter Kreditgeber ihrer Arbeitgeber. Düweil, Kriegsberichterstatter.

find. Daher besteht mindestens für viele Monate keinerlei Mög-lichkeit für die Alliierten, eine neue Anleihe in Amerika aufzu-nehmen. Das wird erst möglich sein, wenn der Emissionskurs von 98 wieder erreicht ist. Außerdem wird der Kurs durch mili-tärische Erfolge beeinflusst werden. Ein führender amerikanischer Finanzmann jagte dem Korrespondenten: Die Anleihe kam unter dem Eindruck der Offensive an der Westfront zustande. Neue Er-folge wären nötig, um die Amerikaner zu veranlassen, die Bonds zu kaufen.

Erhöhte englische Ausfuhrfähigkeit.

Laut „Times“ vom 8. Dezember beträgt das Passivum der englischen Handelsbilanz im November 1915 noch 27 Millionen Pfund. Das Passivum ging im Vergleich zum Oktober um 1 1/2 Millionen, im Vergleich zum September um 3 1/2 Millionen zurück. (Kriegslieferungen sind bei dieser Rechnung nicht berück-sichtigt.) Die Einfuhr steigt leider fortgesetzt und ist wiederum um 4 Millionen Pfund höher. Mehr als die Hälfte dieser Steige-rung entfällt auf Nahrungsmittel. Die Einfuhr betrug 71 1/2 Mill. Pfund, wovon für 3 1/2 Millionen wieder ausgeführt wurde.

Sehr erfreulich ist es dagegen, daß britische Fertigfabrikate um 3 1/2 Millionen Pfund mehr ausgeführt wurden. Die Ausfuhr-ziffer betrug 33 1/2 Millionen Pfund, die höchste Ausfuhr-ziffer seit Beginn des Krieges. Die niedrigste Ausfuhr-ziffer mit 24 1/2 Millionen brachte der August 1914, die nächsthöchste mit 34 1/2 Millionen der Juli 1915. Leider bleibt das unangenehme Ergebnis, daß der Ueberschuß der Einfuhr 72 Proz. höher ist als im November 1913.

Soziales.

„Dienstunfähig oder erwerbsunfähig“?

Bei der Frage: Krankengeldgewährung an Kriegsteil-nehmer kommt es sehr oft vor, daß den Krankentassen ein-fache Bescheinigungen von den Versicherten angelegt werden, nach welchen der Lazarettarzt einfach bescheinigt, daß der Soldat Soudso bis zum . . . „dienstunfähig“ war. Weigert sich nun die Krankenkasse das Krankengeld zu zahlen, weil dienstunfähig und erwerbsunfähig zwei grundverschiedene Dinge sind, so kommt es auch zu einer für den Erkrankten un-günstigen Entscheidung, wie nachstehender Fall zeigt:

Kläger ist vom 27. April bis 31. Mai als Zahnarzt in der Leichstankenabteilung zu J. behandelt worden. Er fordert von der Ortskrankenkasse zu J. für diese Zeit das Krankengeld, da er ja laut Bescheinigung des Krankenhauses in dieser Zeit „krank und felddienstunfähig“ gewesen sei. Als die Krankenkasse sich weigerte das Krankengeld zu zahlen, weil der Kläger ja nicht „erwerbsunfähig“ gewesen sei, erhob dieser Beschwerde am Versicherungsamt. J. wurde aber mit seiner Klage abgewiesen. Nach der Auskunft des dirigierenden Arztes sei der Kläger „wohl feld-dienstunfähig, jedoch nicht erwerbsunfähig im Sinne der Reichsversiche-rungsordnung gewesen.“ Weiter heißt es in der Entscheidung: „Es ist keineswegs gesagt, daß der Kläger arbeitsunfähig im Sinne der Reichsversicherungsordnung gewesen sein muß, wenn er infolge Zahnkrankheit vorübergehend zum Felddienst nicht geeignet war. Ratschlag stellt der Feldbesuch an die Gesundheit ganz andere Anforderungen als die normale berufliche Friedensarbeit des Klägers. Es lag daher kein Grund vor, entgegen dem ärztlichen Gutachten anzunehmen, daß der Kläger infolge seiner Zahnkrankheit in derartigerem Zustande war, daß er die Arbeit seines Berufes nicht hätte leisten können, wenn er nicht dem Heere angehört hätte. Darauf allein kommt es aber für das Verhältnis des Beschwerdeführers zur Krankenkasse an. Zu welchem militärischen Dienst der Beschwerdeführer infolge der Zahn-krankheit nicht fähig war, ist unerheblich.“

Urlauber, erwerbt die freiwillige Mitgliedschaft zur Krankenkasse!

Bei Beginn des Krieges haben es viele Kriegsteilnehmer unter-lassen, sich als freiwillige Mitglieder bei den Ortskrankenkassen weiteranzuschließen. Gemäß § 3 des Gesetzes betreffend die Erhaltung der Anwartschaft auf die Krankenversicherung vom 4. August 1914 sind die Kriegsteilnehmer berechtigt, binnen sechs Wochen nach der Rückkehr in die Heimat der Krankenkasse als freiwillige Mitglieder wieder beizutreten. Das Reichsversicherungsamt hat nun entschieden, daß unter „Rückkehr in die Heimat“ nicht erst die Rückkehr nach dem Kriege gemeint sein kann, sondern jede Rückkehr aus dem Felde auf längere Zeit. Sofern ein Soldat also einen Urlaub von mehr als 10—12 Tagen erhält, und während dieser Zeit sich in der Heimat aufhält, ist es ihm möglich, seine Krankenversicherung bei der zu-ständigen Krankenkasse zu beantragen und sich im Falle einer Ver-wundung oder Erkrankung im Felde die Wohlthaten der Kranken-versicherung zu sichern. Es sei daher allen Urlaubern, die sich in der Heimat aufhalten, geraten, die Aufnahme als freiwilliges Mit-glied bei seiner früheren Krankenkasse zu veranlassen.

Gerichtszeitung.

Vermieterin und Kriegerfrau.

Värrnbolle Straßenzugene hat eine Mietsstreitigkeit herbor-gerufen, die zwischen der Hauseigentümerin Frau Helene R. aus der Finkofstraße und der Frau eines Landsturmmannes entstanden war.

Die Kriegerfrau hatte die Vermieterin in deren Wohnung auf-gelehrt, um auf einen Mietsrückstand eine Zwangsabgabe zu leisten. Ueber die Verrechnung dieser Zahlung ergaben sich Meinungs-verschiedenheiten. In der Hitze des Wortwechsels ließ Frau R. einige recht wichtige Anmerkungen über den angeblich nicht einwand-freien Lebenswandel der Mieterin fallen. Es kam zu Tätlichkeiten. Die Mieterin eilte weinend auf die Straße, wo sich alsbald die übrigen im Hause wohnhaften Kriegerfrauen teilnahmsvoll zu ihr gesellten. Vorübergehenden, die sich nach dem Grund der Tränen erkundigten, wurde bedeutet, daß die weinende Frau bei Entrichtung der Miets von der Hauswirtin derart geschlagen worden sei, daß sie eine Gehirnerschütterung erlitten habe und ins Krankenhaus gebracht werden müsse. Das empörte Publikum, das sich mehr und mehr ansammelte, veranlaßte einen zufällig des Weges kommenden Sanitätsoldaten, sich der allgemeinen Be-dauernden Frau anzuschließen. Der Heillandige konnte keinerlei Ver-sehung feststellen. Diese Tatsache befänstigte die Gemüter etwas. Dennoch umlagerte bald eine gewaltige Menschenmenge das Haus. Frau R. ließ schlüssig die Jalousien herab. Die Spürnersfrau holte durch einen Hinterausgang drei Schutleute her-bei. Diese zerstreute die Menge. Für Frau R. hatte die Angelegenheit eine Anklage wegen Körperverletzung und Verleumdung zur Folge. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte, vor dem sie sich gestern verantworten mußte, machte ihr Verteidiger

für sie geltend, daß ihr eine strafbare Mißhandlung nicht nachge-wiesen sei, daß sie sich vielmehr mindestens in Putativnotwehr, d. h. in Abwehr eines von ihr irtümlicherweise angenommenen Angriffs, befunden habe. Das Gericht trat dem Verteidiger hierin bei und erkannte bezüglich der Körperverletzung auf Frei-sprechung; wegen der beleidigenden Äußerungen wurde die Angeklagte zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt.

Dienstmädchen und Belagerungszustand.

Die auch für andere Verhältnisse recht erhebliche Frage, ob ein Dienstmädchen strafbar ist, das gegen eine ihm nicht bekannte Verordnung der Militärbehörde verstößt, hat das Reichsgericht zugunsten des Dienstmädchens am Donnerstag verneint.

Vom Landgericht II in München ist am 7. Oktober die ver-urteilte Verta Brunner wegen Vergehens gegen das Kriegs-zustandsgesetz zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Nach einer Verfügung der Militärbehörde dürfen landwirtschaftliche Dienst-boten vor Beendigung der Ernte ihren Dienst nicht ohne Erlaubnis ihres Dienstherrn oder ohne einen wichtigen Grund verlassen. Die Angeklagte hatte sich, nachdem ihr Mann zum Heere einberufen war, bei einem Landwirt als Arbeiterin verbunden und hatte dabei bemerkt, daß sie solange im Dienst bleiben wolle, wie ihr Mann im Kriege sein werde. Als dann ihr Mann einige Tage auf Urlaub kam, er-hielt auch sie Urlaub von ihrem Dienstherrn. Nach der Weisung ihres Mannes nahm sie aber nicht wieder ihren Dienst auf. Sie will die fragliche Verfügung der Militärbehörde nicht gekannt haben. Das Landgericht hat diesem Einwand keine Beachtung ge-schenkt, es war der Meinung, daß die Angeklagte jedenfalls im hohen Grade fahrlässig gehandelt habe, wenn sie sich nicht vor dem Dienstantritt über die bestehenden Verordnungen erkundigte. Die Revision der Angeklagten wurde in der Ver-handlung vor dem Reichsgericht vom Reichsanwalt für be-gründet erklärt. Er führte aus: Ich muß offen sagen, ich lese auch nicht alle Verfügungen der Militärbehörde, und man kann von einem Dienstherrn überhaupt nicht verlangen, daß er eine Zeitung liest, und wenn er sich keine hält, kann man auch nicht verlangen, daß er die Verfügungen liest. Wenn er aber zufällig eine liest und die Verfügung nicht liest, warum soll er strafbar sein, wenn derjenige, der keine Zeitung liest, nicht grob fahrlässig handelt? Ich glaube, das Lesen einer Zeitung muß hier vollständig ausbleiben. Es kann sich nur darum handeln, ob ein Dienstherr zu Kriegszeiten damit rechnen muß, daß für Dienstherrn besondere Vorschriften ge-troffen sind, denn nur dann ist er verpflichtet, sich darum zu kümmern. Wenn er aber mit Recht annehmen kann, daß Dienstherrn nach wie vor den alten Bestimmungen unterworfen, dann wird eine Verpflichtung, sich nach besonderen Bestimmungen zu erkundigen, nicht bestehen. Wenn eine Verurteilung eintreten soll, so muß das Urteil anders begründet sein; es müßte nachgewiesen sein, daß die durch den Krieg geänderten Verhältnisse so tief in das Leben ein-griffen, daß jeder einzelne von solchen Veränderungen Kenntnis hat, sich zu erkundigen, ob in bezug auf ihn sich etwas geändert hat. Das Reichsgericht trat diesen Ausführungen bei und hob das Urteil auf und verwies die Sache an ein anderes Gericht, nämlich an das Landgericht I in München.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 407 der preussischen Armee ent-hält Verluste folgender Truppen:
Infanterie ufm.: Garde-Inf.-Reg. Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57 bis einschl. 70, 73, 75 bis einschl. 80, 83, bis einschl. 93, 95, 96, 100, 110, 117, 118, 128, 129, 131, 132, 135, 170 bis einschl. 176, 184, 188, 189, 333 (f. Inf.-Reg. Nr. 334), 334, 341, 352, 376, 377, 378. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 18, 19, 22, 23,

24, 29, 32, 35, 48, 49, 52, 67, 72, 76 bis einschl. 79, 81, 83 (f. auch Feldfliegertruppe), 84, 86, 90, 92, 118, 130, 203 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 206), 206 bis einschl. 209, 213, 217 bis einschl. 221, 223, 224, 225. Erj.-Inf.-Reg. Nr. 28. Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 5, 18, (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 84), 20, 22, 27, 46, 51, 55, 68, 73, 76, 77, 84. Komb. Erj.-Bataillone der Inf.-Regimenter Nr. 23 und 63 (f. Inf.-Reg. Nr. 332). Brig.-Erj.-Bat. Nr. 56 (f. Erj.-Inf.-Reg. Nr. 28). Landst.-Inf.-Bataillone: 1. Braunsberg (f. 1. Landst.-Inf.-Erj.-Bat. Wittenstein), Dessau, 1. Dagenau, 1. Jüterburg, 2. Jauer, Mühlau, Paderborn, Rastenburg, Reddinghausen, Schweidnitz. Landst.-Inf.-Erj.-Bataillone: 1. Wittenstein und Cott-bus. Jäger-Bataillone Nr. 2, 3 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 41), 7, 9, 11, 14; Ref.-Bataillone Nr. 4, 5, 21, 22, 23. Maschinengew.-Komp. Nr. 403; Feld-Maschinengew.-Zug Nr. 205 (f. Inf.-Reg. Nr. 83); Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 2 (Thorn); Festungs-Maschinen-gewehr-Trupp Nr. 8.

Kavallerie: Dragoner Nr. 5 und 9; Jäger zu Pferde Nr. 5. Feldartillerie: 1. Garde-Reg. Regiment Nr. 1, 4, 15, 21, 22, 34, 45, 68, 200, 221; Ref.-Regimenter Nr. 1 und 20. Fußartillerie: Regiment Nr. 4, 7, 17; Ref.-Regimenter Nr. 3 und 8; Landw.-Bataillone Nr. 2 und 15. Fußart.-Batterien Nr. 102 und 103.

Pioniere: I. Garde-Bat. Regiment Nr. 10, 23, 25; Bataillone: I. Nr. 1, II. Nr. 3, I. und II. Nr. 11, II. Nr. 14, I. Nr. 15, I. Nr. 17, II. Nr. 21; Kompagnien Nr. 104, 200, 229; Ref.-Kompagnien Nr. 85 und 90. Ref.-Scheinwerferzug Nr. 42. Mittlere Minenverker-Abteilungen Nr. 117 und 131.

Verkehrsstruppen: Ref.-Eisenbahnbau-Komp. Nr. 2. Fernspr.-Abt. des Landwehrkorps. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe. Kraftfahr-Bat. Stappen-Kraftwagen-Staffel 11. Personen-Kraft-wagenpark Nr. 2.

Train: Proviantkolonne Nr. 2 der 56. und Leichtes Proviant-kolonne Nr. 1 der 111. Inf.-Div. Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 37 der 9. Armee und Nr. 100 der 11. Armee. Festungs-Fuhr-parkkolonne Nr. 5/9 Breslau. Feldbäckereikolonne Nr. 107.

Munitionskolonnen: Schwere Feldart.-Munitionskolonne Nr. 1 der 123. Inf.-Div. Ref.-Art.-Munitionskolonne Nr. 98 der 41. Re-servekorps.

Sanitäts-Kolonnen: Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 6 der 41. Ref.-Div. (f. Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 61) und Nr. 61. Gebirgs-Sanitäts-Komp. Nr. 202.

Kommando des Waffensammeloffiziers 14 der Armee-Abteilung Gade.

Armierungs-Bataillone Nr. 9, 28, 33, 55, 120.

Die Sonder-Verlustliste des Deutschen Heeres (Unermittelte) Nr. 10 enthält Angaben über I. in Kriegsgefangenschaft, im La-zarett oder auf dem Schlachtfelde verstorbenen Angehörige des Deutschen Heeres mit unüberlässigen Personal- und Truppen-angaben; Kriegstote mit unvollständigen oder unüberlässigen Aufzeichnungen; II. Weitere Ermittlungen zu den Sonder-Verlust-listen Nr. 1, 2, 3, 4, 5 und 7.

Der Schluß der württembergischen Verlustliste Nr. 322, deren Inhalt gestern mitgeteilt wurde, wird veröffentlicht.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Herren Garderobe-Firma Wollmarkt 78, IV. Etage, weist auf ihr großes Lager an Garderobe hin. Die Verkaufsstelle ist täglich von 10—8 Uhr besetzt, am goldenen Sonntag von 12—8 Uhr.

Das Schuhwarenhaus Carl Stiller empfiehlt seine Filialen zum Besuche von Schuhwaren aller Art.

Die Firma Stahl u. Freund, Breslau, hat einen illustrierten Katalog herausgegeben, der für die Käufer von Musikinstrumenten, Sprechapparaten, Spielwaren u. a. alles Nähere über die Besugsbedingungen enthält.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag. Zeitweise neblig, sonst vielfach heiter, ohne erhebliche Niederschläge; Temperaturen um den Gefrierpunkt schwankend.

Sonder-Weihnachts-Angebote

Schuhwaren

in

aller Art veranstalten wir von heute ab bis zum 24. d. M. Wir geben Ihnen hiermit Gelegenheit, für billiges Geld beste Schuhwaren sowie feine Kamelhaar-Hauschuhe zu erwerben. Trotz der gewaltigen Teuerung auf dem Ledermarkte sind wir noch in der Lage, durch ein rechtzeitig eingedecktes Riesenslager **ganz gewaltige Vorteile zu bieten!** Ohne jede Kaufverpflichtung bitten wir um Besichtigung unserer Lager, um Prüfung der Preise, und Sie werden sich sofort von unserer **außerordentlichen Leistungsfähigkeit** überzeugen. **Einige Beispiele:**

Elegante Herren-Stiefel aus guten Ledersorten, geschmackvolle deutsche Formen in unerreichter Auswahl und Ausführungen selten billig, 14.85 13.90 12.85 10.90	Neueste Damen-Stiefel u. Halbschuhe. Straßen- und Gesellschafts-stiefel in feinem Leder oder Lack mit neuen Einsätzen, sehr geschmackvolle Ausführungen, enorm billig, nur 13.75 10.90 8.50 . .	Beste Kinder-Stiefel. Wanderstiefel aus besten Ledersorten, in breiten Naturformen, sehr dauerhaft im Tragen, extra billig, 31/35 27/30 8.90 7.90 35/35 9.85 6.90
--	--	---

Winter-Hausschuhe enorm billig!!

imit. Kamelhaar-Hauschuhe mit Lasche, gepolstert, in Größen 36/42, nur 1.45	Feine Kamelhaar-Niedertreter besonders wärmend, gepolstert, mit Ledersohlen, 36/42 nur 2.55	Feine Umschlag-Schuhe aus gutem Kamelhaar mit Ledersohle, sehr elegant und warm, 36/42 nur 2.95
--	--	---

Kinder-imit. Kamelhaar-Schuhe, sehr wärmend gepolstert, Größe 31/35 **1.35, 27/30 **1.20****
Der weiteste Weg ist für diese günstige Gelegenheit lohnend.

Schuhvertriebs-Haus Alexanderplatz

Neue Königstraße 47

nur hochparterre, kein Laden

direkt am Alexanderplatz.

Morgen Sonntag geöffnet von 8—10 und 12—8 Uhr.

CENTRAL-LEIHHAUS nur allein Jägerstr. 71

Ecke Kanonen-Strabe

Keine Filialen!

Abt. I: **Hochelegante Monats-Garderoben** teils in Prima-Seide zu sehr mäßigen Preisen

Abt. II: Täglicher Verkauf von neuen, eleganten, modernen Anzügen, Kammgarn-Anzüge, Hochzeits- und Jünglings-Anzüge sowie **Herrenpelze und Joppen** billigst. Tausende eleganter Herrengarderoben sind zum Verkauf gestellt, auch selbst für die korpulentesten Herren passend — alles äußerst preiswert.

Elegante Monatsgarderoben, welche in vornehmen Werkstätten nach Maß hergestellt sind, werden als Gelegenheitskäufe zu billigsten Preisen zum Verkauf gestellt, und ist die Auswahl gerade in diesen wenig gebrauchten Maßgarderoben jetzt eine sehr große, da bei dem Saisonwechsel ein starkes Lager vorhanden.

gebrauchte Maßanzüge
Monatsanzüge für M. **12, 15, 20, 25, 30, 36** | Eleg. Herren-Jackett-u. Rockanzüge **12, 15, 20, 25, 30, 36**

Pelzwaren, Damen-Ulster und -Mäntel in großer Auswahl.

Morgen Sonntag geöffnet von 8—10 und 12—8 Uhr.

Zur Beachtung für unsere Abonnenten



Goethes Heines Heines Werke

Jedes Werk kostet 4 M. und ist einzeln zu haben

Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 3, Laden

In je drei geschmackvollen Bänden erhält der Arbeiter all das, was unsere großen Dichter und Denker an Unvergänglichem und Wertvollem geschaffen haben, und diese unverstehbare Quelle geistiger Erquickung, Erhebung und Bildung sollte in keiner Arbeiterwohnung fehlen. Was früher nur dem Besitzenden zu erlangen möglich war, kann sich hier auch der Arbeiter erwerben. Und schon mit Rücksicht auf die heranwachsende Jugend sollte auf keinem Weihnachtstisch wenigstens eines der hier aufgeführten Werke fehlen. Dem Wunsch, billige Klassiker-Ausgaben für die Arbeiter zu schaffen, ist unser Parteiverlag im Einverständnis mit dem Parteivorstand nachgekommen. Arbeiter, macht hiervon ausgiebigen Gebrauch.

Bestellschein.

Unterschiedlicher bestellbar hiermit frei Versand bei

Goethes Heines Heines Werke

Name: Wohnung:

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Berlin.
Bezirk Neukölln.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 13. Dezember unser Mitglied, der Putzer
Ernst Thiele
verstorben ist.
Die Beerdigung hat schon stattgefunden.
Weiter starb am 14. Dezember unser Mitglied, der Putzer
Karl Herzog
(Bezirk Prenzlau).
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Gemeinde-Kirchhofes in Schönholz, Bahnhofsstraße, aus statt.
Weiter starb am 16. Dezbr. unser Mitglied, der Hilfsarbeiter
Wilhelm Waldhelm.
Die Beerdigung findet am Montag, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
143/6 Die örtliche Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter
Oskar Goepel
am 12. d. M. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
123/16 Die Ortsverwaltung.

Wann früh und fern von der Heimat starb am 2. Dezember d. J. im Feldlazarett mein innig geliebter Mann, unser guter Sohn und Bruder, der Schriftsetzer
Alfred Enge
im Alter von 28 Jahren.
Am Namen der trauernden Hinterbliebenen
Erna Enge geb. Teppo.
Mein ganzes Glück ist nun dahin, Dein Lächeln, wenn ich verlassen bin, Dein Mitleid, wenn ich leide; Mir fehlt des Gatten rechte Hand, Mir fehlt das Herz, das mich verstand, Mir fehlt des Lebens Freude, Ruhe laßt, Du edles Herz, Du hast den Frieden, ich den Schmerz.
Leicht sei Dir die fremde Erde!

Unsere Marine
Beste 2 Pfg. Cigarette
• TRUSTFREI •

GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT DRESDEN-A.

Zur Weihnachtswoche vom Sonntag, den 19., ab nochmals bedeutend herabgesetzte Preise!

Jacken-Kostüme - elegante Ausführung - in allen Preislagen von 12.- an
Garnierte Kleider in Wolle, Samt und Seide 12.50
Pa. Kleiderröcke M. 7.50 und 9.75
Astrachan-Paletots mit sehr gutem Futter schon von 14.50 an
Plüsch-Paletots 24.-
Ulster in reichhaltiger Auswahl 8.75 und 12.50
Morgenröcke in allen Farben, sehr preiswert M. 6.50
Blusen in Samt und Seide nur 5.90
Wollene Schottenblusen 4.50
Pa. Gummimäntel - beste Ware - zum Ausschuchen 28.-
Unterröcke in Wolle und Seide - riesige Auswahl - schon von M. 3.90 an

S. Klein, Berlin, Jerusalemer Str. 44-45, Sonntag 12-8 Uhr geöffnet.
Ecke Schützenstr., Nähe Dönhofsplatz
Beachten Sie meine 10 Schaufenster.

Pelzwaren
Großes Lager fertiger Pelzwaren. Spezialität: echt Skunks u. Fuchs etc. Pelzhüte, letzte Neuheiten, 6 M. an.
Neukölln, Malzer Str. 1, 1. Etage.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden - Ehrlich-Mata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung, Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufs-störung. Teilzahlung.
Sprechstunden: 10-2 und 4-8

Zum Fest, auch als Feldpostbriefe, empfiehlt
Weine, Punsch, Rum, Cognac
Wein-Großhandlung und Likör-Fabrik
Jgnatz Sello
in meinen Filialen Einzelverkauf zu Engrospreisen.
Achten Sie bitte genau auf meine Firma.

Rabattmarken der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.

Weihnachtspreise. Ich verkaufe mit Preisunterschied geg. Neuanfertigung bis **40%**

die elegantesten **Plüschmäntel** kurz u. lg. 35,-, 58,-, 76,-, 100,-, 120,-
bei Neuanfertigung 55,-, 80,-, 125,-, 145,-, 205,-
die fechtesten **Pelzmäntel** gediegene Felle 150,-, 275,-, 400,-, 675,-
bei Neuanfertigung 220,-, 450,-, 625,-, 1200,-
die aus- rüstendsten **Pelzgarnituren** aus Skunks, Nerr, Stelmarder, jetzt sportlich bei Neuanfertigung Preisunterschied bis 40 %
Warme mollige Ulster, passende Geschenke 8 3/4, 12 1/2, 18,-, 25,-, 33,-
bei Neuanfertigung 17,-, 24,-, 35,-, 45,-, 65,-
Gediegene Wolplüsch-Krimmer- Astrachan-Mäntel 33,-, 49,-, 58,-, 75,-
bei Neuanfertigung 60,-, 80,-, 105,-, 140,-
Beste Gummimäntel gute Gummie- 20,-, 25,-, 33,-, in 36,-, 48,-
Lodenmäntel 15,- Garnierte Seiden- u. Samtkleider 30,-, 50,-
Lodenpelzröcke 10,- Schwarze u. farb. Modellröcke, Wolle, Samt, Taffel 15,-, 25,-

Sonntag 8-10 12-8 geöffnet.
Auswahlen nach ansehbar gegen kleine Anzahlung. Umsonst gestattet.
K. Mohrenstr. 77 (Kolonnaden)

Jedes zum Fest gekaufte Stück wird zu der gewünschten Stunde abgeliefert.
Starke Figuren in allen Abteilungen.
II. Große Frankfurter Straße 115 (nahe Adressstr.)

Westmann.

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Carbid-Tischlampen
3.90. Carbid 1 kg 45 Pf. Weberstr. 42.

„Marmelade-Großlager“
Nettelbeckstr. 16, A. Nollendf. 1436
bietet an:
Frischobstmarmelade (s. reinen Frucht u. Kristalle. Pfd. 0,45)
Pflaumenmarmelade (m. Apfel- u. Birnenmark. Pfd. 0,55. Verk. in einz. Eimern enth. ungel. 25 Pfd.)

Programme
in guter Ausführung gehören zu jedem Arbeiterfest

Der Arbeiterschaft würdige Druckarbeiten liefert die Vorwärts Buchdruckerei Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Für den **Weihnachtstisch**
empfehlen wir folgende Bücher:

Bommell, H., Die Pflanzenwelt. Das Wissenwerteste aus dem Gebiete der allgemeinen und speziellen Botanik. Illustriert. Prachtband R. 5,-
- Die Berg und Tal entstehen. (Rl. Bibliothek Bd. 15.) Gebd. R. 1,-; brosch. R. -.75; B. H. R. -.50
- Die Geschichte der Erde. Teil II. Die Weltalter. (Kleine Bibliothek Bd. 21.) Gebd. R. 1,-; brosch. R. -.75; B. H. R. -.50
- Die Geschichte der Erde. Teil III. Riesen und Dämonen der Vorzeit. (Kleine Bibliothek Bd. 27.) Gebd. R. 1,-; brosch. R. -.75; B. H. R. -.50
Cunow, H., Die Technik der Urzeit. Teil II. Nahrungsbeschaffung und Ernährung. (Rl. Bibliothek Bd. 22.) (Teil I siehe unter Levin-Dorsch.) Gebd. R. 1,-; brosch. R. -.75; B. H. R. -.50
- und Levin-Dorsch, Die Technik der Urzeit. Teil III. (Kleine Bibliothek Bd. 24.) Gebd. R. 1,-; brosch. R. -.75; B. H. R. -.50
Levin-Dorsch, Die Technik in der Urzeit auf primitiven Kulturstufen. (Kleine Bibliothek Bd. 18.) Gebd. R. 1,-; brosch. R. -.75; B. H. R. -.50
Linke, F., Ist die Welt bewohnt? (Rl. Bibliothek Bd. 9.) Gebd. R. 1,-; brosch. R. -.75; B. H. R. -.50
- Kann die Welt untergehen? (Kleine Bibliothek Bd. 14.) Gebd. R. 1,-; brosch. R. -.75; B. H. R. -.50
Tschulok, Dr. S., Entwicklungslehre. Darwins Lehre. Gebd. R. 3,-
Simon, Dr. F. B., Die Gesundheitspflege des Weibes. Illustriert. (Znt. Bibl. Bd. 16.) Gebd. R. 2,50
Liebkecht, Wilh., Volks-Fremdwörterbuch. Gebd. R. 3,20

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 3 Berlin SW 68 Lindenstr. 3

Ercheint wöchentlich einmal **Bezugsquellen-Verzeichnis :: Berlin-Süden ::** **Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen**

Allgemein-Versand R. Scheiblerberger, Café u. Condit. Neukölln, Bergstraße 25/26.	Bäcker- u. Konditoreien Bäckerei Nordstern Inh. Gust. Müller Filialen in Steier, Orles u. Ungerstr. Neukölln F. Klauke Wismannstraße 44. F. Kadloff Nikls.-Allerstr. 37 Auerkautzstr. Kuckow.	Fleisch- u. Würstwaren A. Komerl Friedrichstr. 12 Fleisch- u. Würstwaren. Heinr. Malzker Herrmann- Str. 228 Paul Müller, Friesenstr. 22. G. Negber Karlsgarten 16 F. Fischw. u. Aufsch.	Kaffee-Versand Gerold HANSFEE Bei gemeinsamem Bezug Preisermäßigung Berlin, Lützowstr. 94 Verlang. Sie Preisliste	Kolonialwaren, Delikat. A. Lehmann Britz, Chausseest. 74. Linoleum, Webstühle Hil. Schönwald Kettlauer- Jann 7. Weine, Fruchtsäfte, LI Kör. E. & M. Leydicke Mantuffelstr. 55	Uhren, Goldwaren H. Fenske, Kottbus-Damm 94 Streng reell, anerkannt bill. Über-Schöneweide Schleierstr. Wilmannsstr. 41. Neukölln C. Dittmann Berlinerstr. 43 Wild - Geflügel - Fleisch H. Kramer Fleisch- u. Würst- Wasserstrasse 213. Treptow Feine Fleisch- und Würstwaren. Willi Kärnbach Grüterstr. 14/20 Tel. Noll. 10443
--	--	--	--	--	---

Die beste Reklame ist ein Inserat im Bezugsquellen-Verzeichnis

Sonntag
den 19. Dezember von
12-8 Uhr geöffnet

A. Jandorf & Co

Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brannenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorferstr.

Gemüse- und Früchte-Konserven

	1/2 Dose	1/3 Dose
Stangen-Spargel stark	1.70	92 Pz.
Stangen-Spargel mittel....	1.55	85 Pz.
Stangen-Spargel dünn	1.15	62 Pz.
Brechspargel mit Köpfen...	95 Pz.	54 Pz.
Brechspargel ohne Köpfe...	85 Pz.	50 Pz.
Erbsen junge, sehr fein	1.20	66 Pz.
Erbsen junge, mittelfein	62 Pz.	38 Pz.
Erbsen junge	53 Pz.	33 Pz.
Kirschen welsch, 1/2 Frucht.....	85 Pz.	48 Pz.
Pflaumen 1/2 Frucht.....	65 Pz.	40 Pz.
Apfelmus	72 Pz.	42 Pz.
Sauerkirschen rot, mit Stein...	80 Pz.	45 Pz.
Stachelbeeren in Zucker....	82 Pz.	46 Pz.

Lebensmittel

Verkauf nicht an Wiederverkäufer Zusendung ausgeschlossen

Obst

Kochbirnen	Pfund 15 Pz.
Kochäpfel	Pfund 15 Pz.
Tafeläpfel	Pfund 22 Pz.
Apfelsinen	Dutzend 70 Pz.
Kranzfeigen	Pfund 65 Pz.

Wurstwaren

Rot- od. Zwiebelwurst	Pfund 1.35
Landjägerwurst (Pommersche Art)	Pfund 1.60
Mettwurst (Braunschweiger Art)	Pfund 2.60
Teewurst	Pfund 2.60
Zervelatwurst	Pfund 2.60

Marmelade gemischt (Frischobst mit Raffinade) leicht gefärbt Pfund 45 Pz.

Bücklinge 2 Stück 25 Pz. Sprottbackfische 1/2 Pfund 55 Pz.

Sprotten 1/2 Pfd. 48 Pz. Oelsardinen große Dose 98 Pz.

Lebende Karpfen Pfund 1.15 1.25

Frisches Fleisch

Rinderquerrippe Pfd.	1.15
Rostbeef mit Knochen Pfund	1.20
Rinderbrust	Pfund 1.25
Schmorfleisch m. Knochen Pfund	1.25
Gulasch, Gehacktes Pfd.	1.00
Kalbskamm	Pfund 1.10
Kalbskeule-Rücken Pfd.	1.30
Kalbsshaxe	Pfund 90 Pz.

Sakko-Anzüge 25 bis 60 M.
Rock-Anzüge 29 bis 70 M.
Knaben-Anzüge von 6 M. an

M. Schulmeister

Berlin SO, Dresdener Str. 4

Herbst- und Winter- Ulster 25-75 M.
Winter-Paletots . . . 27⁵⁰ bis 65 M.
Jünglings-Anzüge von 12 M. an

Sonntag geöffnet von 8-10 und 12-8 Uhr. Hochbahnstation Kottbuser Tor. Sonntag geöffnet von 8-10 und 12-8 Uhr.

Großer Weihnachtsverkauf

Sämtliche Konfektion auch für stärkste Damen vorrätig

Plüschmäntel u. Jacketts, glatt u. in den modernsten Blusenformen, aus Prima Velours du Nord und allerfeinstem Seal 32 39 48 55 60 bis 145 M. **25**

Astrachanmäntel, glatt und Glockenformen, auf warmer Einlage und mit Peofuster 25 28.50 36 bis 75 M. **21**

Ulster, offen und geschlossen zu tragen, aus dicken, molligen Stoffen, in modernem Glockenschnitt 14.50 18 22.50 27 33 bis 52 M. **950**

Frauenmäntel, Prima Eskimo, auf Kloth und Seide gefüttert von M. **1950**

Kostüme aus gediegenen Stoffen, in allen modernen Farben, mit weitem Glockenrock 25 33 43 55 M. **1950**

Kostümröcke enorm billig, blau, schwarz u. gemusterten Stoffen, samt u. Trägerröcken 5.50 7.50 9.50 13.50 18 bis 36 M. von M. **3⁹⁵**

Blusen, Unterröcke, Morgenröcke, Matinees.
Garnierte Kleider zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen **13⁵⁰ 25 33 45**

Für Weihnachts-Geschenke geeignet:
Loden-Kostüme für Sport u. Wandervogel M. **19⁵⁰**

Sielmann & Rosenberg Die Firma verkauft zu sehr billigen Preisen
Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße 12 Schaufenster. 2 Häuser vom Dönhofsplatz.

Sonntag v. 8-10 u. v. 12-8 Uhr geöffnet.

1 Mark

wöchentl. Teilzahlung liefert elegante

Herrn-Moden fertig und nach Mass. Garantie für tadellosten Sitz.

Jonas Kurzberg
Oranienstr. 160 I.
zwischen Moritz- u. Oranienplatz
Müllerstraße 175
Ecke Fennstrasse, am Weddingpl

Bitte genau auf Strasse u. Hausnummer zu achten

Ziehung schon 22. u. 23. Dezember

Rote + Lotterie

des Vereins Paulinehaus - 3667 Gewinne im Werte von M.

100000
50000
10000

Manig gewinne

Rote-Kreuz-Lose 3 M. Porto u. Liste 30 Pz. extra.

H. C. Kröger Berlin W 8, Friedrichstr. 193 a, Ecke Leipziger Straße.
Telegr.-Adresse: „Gedächtnis“.

Sonder-Angebot in **Ulstern und Anzügen**

zu wirklich billigen Preisen evtl. leichte Zahlungsbedingungen

Große Auswahl in deutschen Stoffen

Julius Fabian Schneidermeister
Gr. Frankfurter Str. 37 und Turmstr. 18

Weihnachtsbücher-Verkauf!

Morgen Sonntag sind unsere Geschäftsstellen in

Charlottenburg, Seseheimer Str. 1
Neukölln, Hedekerstr. 2 u. Siegfriedstr. 28/29
Schöneberg, Martin-Luther-Straße 69

von 2-7 Uhr geöffnet.

Wir empfehlen Märchen- u. Silberbücher, Reuters, Heines, Goethes Werke a 4 M., sowie unsere beliebte in 17 Bänden erschienene Vorwärtsbibliothek a Bd. 1 M.

Die Expedition des Vorwärts, Lindenstr. 3.

Alkoholfreie Getränke

Franz Abraham
Brau. Messina- u. Römertrank-Kell. G. 23 Berlinstr. 2a, Fernsp. Kgst. 13700

Bade-Anstalten

Arkana-Bad, Anklamer-Str. 34.
Central-Bad, Neukölln Anzengruberstr. 20.
Diana-Bad, Köpenicker-Str. 93
National-Bad, Brunnenstr. 9.
Passage-Bad, Kottbuser-Damm 19.
Reform-Bad, Wiener Str. 45.
Bäder- u. Konditoreien
Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 21.
A. Großkinsky, Borsigherstr. 27.

Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow Gegründet 1892.

F. Klesowetter, Schloßstr. 14.
Felix Kynast, Döberstr. 4.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 24.
Turban, Filialen in allen Stadtteilen.
Emil Wolf, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Krügelstr. 16
Zachar, Gr.-Lichterf., Chausseest. 35a
Paul Zastrow, Stromstr. 23.

Handagen, Gummiw.
R. Banke, Stralauer Str. 54.
E. Kraus, Kommandantenstr. 34.
A. E. Lange, Brunnenstr. 108

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Butter, Eier, Käse

Wilhelm Göbel 25 eigene Filialen.
August Holz 15 Detail-Geschäfte.
Herrn. Kunert, Culmstr. 29

Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte

Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte

Schröter, R. 43 Verkaufsstellen

Uhly & Wolfram Cigarrenfabriken

JUHL 250 GESCHÄFTE

J. Neumann 200 Niederlagen

Hüte, Mützen, Pelzwaren
Schoen, Herrm., Wilmersd.-St. 46.
Kottbuser-Damm 15/19

Vester, E. Damm 15/19

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei, Bierbäckerei

Brauerei Bötzwow empfiehlt Qualitätsbiere ersten Ranges.

Osw. Berliner Ur-Berliner, hell und dunkel

Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere.

C. Habels Brauerei hell - Habelbräu - dunkel.

Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg
Trinkt Wanninger Bier!

Spandauerberg-Brauerei Weissbier, C. Breithaupt, Pallasdenstr. 97 Tel. Kgs. 2081, 2082
Eisen, Stahlw., Waffen, Werkz.

G. Brucklacher Oranien-Oranien-Str. 43
Carl Jung, Stromstr. 11.
Röhmann, P. Müllerstr. 60b, E. Seest

Cacao, Schokolade, Confitüren

SAROTTI Kakao und Schokolade preiswert beliebt in jedem Haushalt.

Drogen und Farben Werder-Druckerei, Berlin-Schöneberg, Eke Cuvyrstr.

Timmer-Essig überall erhältlich!

Fleisch- u. Wurstw.

W. Beck Inh.: Herrm. Gerbach Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Willy Gericke, Fetscherbagenstr. 11
Otto Kogel, Alte Jacobstr. 26.
Roßstockstr. 42.
Luebbe, Joh. Fleisch- u. Wurstfabr.

A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4
Paul Zwarg, Landsberg-Allee 124.

Molkereien

Schweizerhof Molkerei und Milchverarbeitungs-Unternehmen
Dresdener Str. 48. u. Tel. N 324.

Kaffee-Rösterei

A. Zuntz sel. Wwe. Filialen und Niederlagen in allen Stadtteilen
Neu soziale Conditoren

Leistungsfähigste Spezialitäten
Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc.

Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann

Kolonialwaren
Fritz Hübner, Schliemannstr. 11.
Franz Richter, Malplauetstr. 25/26
Kurz, Weis, Wollw., Yrkonag.
Hermann Meyer, Schivelbörgerstr. 11.

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Kuckuckstr. 44.
Berkhöll, Eberstr. 11, Kaiser-Friedr.
Str. 64, Wasserstr. 123, Friedländerstr. 23
Treptow, Grün-Str. 64.

Gaede, Otto Charlottenburg, F. Pflugschneider, Colonnadenstr. 49.
F. W. Sichter, Wrangelstr. 75
Ecke Cuvyrstr.

Herrn-u. K. abengard. Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.
Rosenhägerstr. 3.
Fabisch & Co. Eckhaus Lindenstr. Lebk. & Süßspeck, Schloß-Allee 79c

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.

Nähmaschinen

Bellmann, B. Gollnowstr. 26 Nähmaschinen

Singer Nähmaschinen Läden in allen Stadtteilen

Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warschauerstr. 64.
Schubert, Carl, Nikl. Bergstr. 14

Weine, Liköre, Fruchtalkohole

Hugo Selig 60 Filialen in allen Stadtteilen.

Herm. Meyer & Co. Act.-Ges. ca. 550 Verkaufsstellen. Gr.-Berl.

Underberg Bismarckplatz
SEMPER IDEM
anerkannt bester u. erl. u. s.

Versicherungen

Deutschland Berlin Arbeiterversicherung - Schützen-Sterbekassenversicherung - Straße 1.

Meierei C. Bolle

A.-G.

Berlin N. W. 21 Alt Moabit 11 28103

Ältester und größter Milchwirtschaftlicher Großbetrieb

Wirtschaften, Etablissements.
Backepeter, Schöneberg Hauptstr. 199.

Die erste selbstgep. Doppelgelbe Patzenhofer
J. Guggenberger, Bismarckstr. 14.
O. Rohloff, Uferstr. 1, Bismarckplatz

Original-Schneidb.-Aussschank
Alexandrerl., Rich. Schloßhale.

Photogr. Apparate
M. Albrecht, Kottbuserstr. 1.
auch Gelegenheitsk. Photo-Jansen, Hauptstr. 23.

Schreibwaren
O. Prochnow, Min. Herrmannstr. 68

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40

Zahnteller
W. Best, Skalitzerstr. 52 E. Wrangelstr.

Mahlsdorf
Frau A. Pagen, Kolonialwaren.

Marandorf
H. Wagner, Köpenick, 11, Fleisch-Wasser

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene **Jackett- und Rockanzüge, Paletots, Ulster**, Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M., größtenteils auf Seide Ferner Gelegenheitskäufe in neuer **Haßgarderobe**, enorm billig. **Riesengroße Kleider, Kostüme, Plüschmäntel**, auf Seide, jetzt nur 20-35 M. Große Posten **Pelzstols** in Skunks, **Harde, Nerz, Füchsen**, jetzt nur 20-75 M. Große Auswahl in **Herrn-Gehpelzen**, Gelegenheitskäufe in **Damen-, Reise- und Wagen-Pelzen**. Extra-Angebot in **Lombard gewasener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren und Goldwaren** zu enorm billigen Preisen
Vorwärtsleser erhalten 10% extra.

Kuchen und Schokolade.

Die von uns mitgeteilte Bekanntmachung des Bundesrats über die Beschränkung der Kuchenbereitung, die heute in Kraft tritt, gilt nicht für die Herstellung von Kuchen im Hause, sondern nur für gewerbliche Betriebe aller Art, insbesondere Bäckereien, Konditoreien, Keks-, Zwieback- und Kuchenfabriken aller Art, in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Stadtküchen und Erfrischungsräumen sowie in Vereindräumen. Dort dürfen zur Bereitung von Kuchen keine Eier oder Eierkonerven und auf 500 Gramm Mehl oder mehligartige Stoffe nicht mehr als 100 Gramm Fett und 100 Gramm Zucker verwendet werden. Technisch steht es mit der Bereitung von Tortenmasse und von Rohmasse für Makronen. Im ersten Falle dürfen auf 500 Gramm Mehl oder mehligartige Stoffe nicht mehr als 150 Gramm Fett oder Eierkonerven, 150 Gramm Zucker und 150 Gramm Mandeln, im zweiten Falle auf 100 Gramm Mandeln nicht mehr als 150 Gramm Zucker und von Makronen auf 500 Gramm Rohmasse nicht mehr als 500 Gramm Zucker zur Verwendung kommen. Die Verwendung von Gese als Treibpulver ist verboten.

Die Herstellung von Backwaren in siedendem Fett, Backwaren unter Verwendung von Mohn, Baumkuchen, Creme unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne jeder Art, Fettstreuflüssen ist in allen gewerblichen Betrieben gänzlich verboten; auch dürfen Zeige und Massen, die außerhalb der genannten Betriebe und Räume hergestellt sind, in diesen Betrieben und Räumen nicht ausgedoben werden.

Alle Backwaren, zu deren Bereitung mehr als zehn Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehligartige Stoffe verwendet werden, gelten als Kuchen oder Torten. Butter und Butterschmalz, Margarine, Kunstpfeifett sowie tierische und pflanzliche Fette und Öle aller Art gelten als Fett.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume der dieser Verordnung unterliegenden Personen jederzeit einzutreten, Beschäftigten vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Auswahl Proben zur Untersuchung zu entnehmen. Die Unternehmer und die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, alle zweckdienlichen Auskünfte zu erteilen.

Verstöße gegen die einzelnen Bestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft; auch kann die zuständige Behörde Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in der Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf Keks-, Zwieback-, Honig-, Pfeffer- und Lebkuchenfabriken, soweit sie zu Keks-, Zwieback-, Honig-, Pfeffer- oder Lebkuchen Getreide oder Mehl verarbeiten, das ihnen von der Reichsgüterbehörde, von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung geliefert ist. Sie gelten ferner nicht für Zwieback, der für Rechnung der Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung oder der Vereinskassette der freiwilligen Krankenpflege hergestellt wird.

Eine gleichzeitige Bundesratsverordnung schränkt die Herstellung von Schokolade aus Schokolade ein, die auch heute in Kraft tritt. Sie gestattet den gewerblichen Betrieben, in denen Schokolade hergestellt werden, für das Jahr 1915 nur noch die Hälfte der Zuckermenge zu Schokolade zu verarbeiten, die sie vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 hierzu verarbeitet haben. Milch, Sahne und Fett dürfen zur gewerbemäßigen Herstellung von Schokolade und Schokoladen nicht verwendet werden. Auch hierbei werden Zuwiderhandlungen mit Geld- oder Gefängnisstrafen bedroht.

Als Schokolade im Sinne dieser Verordnung gelten alle Zubereitungen aus Kakaomasse und Zucker auch unter Zusatz von Kakaofett, Kakaobutter, Gewürzstoffen sowie Nahrungsmitteln, Mandeln und dergleichen.

Als Süßigkeiten im Sinne dieser Verordnung gelten Zuckergüsse jeder Art, insbesondere Bonbons, Dragees, Pralines, Fondants, Marzipanmassen, Christbaumzuckerlecken, Osterzuckerlecken.

Als Fett im Sinne dieser Verordnung gelten Butter, Butterschmalz, Margarine, Kunstpfeifett sowie tierische und pflanzliche Öle und Fette aller Art, außer Kakaofett und Kakaobutter.

Aus Groß-Berlin.

Kriegerfrauen im Gewerkschaftshaus.

In diesen Tagen geht es in den Gewerkschaftshäusern recht lebhaft zu. Nicht wie sonst, wo meist nur Männer da ununterbrochen ein- und ausgehen, sondern Frauen sind es, Frauen und Kinder, dazwischen ab und zu ein Feldgrauer. Die Aufgabe der Weibschachtel unter Nutzung ist es, die sie herführt und die offenbar besser geregelt ist als etwa der Butterverkauf. Denn der Zug der Frauen gerät keine Minute in Störung; es gibt kein Gedränge.

Anschaulicher und unmittelbarer als durch Wort und Schrift wird jetzt mancher Frau klar, daß die Gewerkschaft, der ihr Mann angehört, wirklich nicht nur dazu da ist, wie sie manchmal murmelte, um von jedem Wochenlohn einen Betrag als Verdienstsbeitrag zu fordern. Zwar ist es nicht viel, was die Verbände der einzelnen Kriegerfrauen mit ihren Kindern zu Weihnachten bieten können, zumal nicht bei der herrschenden Lebensmittelpreiserhöhung; aber es ist um so notwendiger und darum willkommener.

Dabei zeigt sich auch der Fehler, den manche Frauen begehen, indem sie aus irgendwelchen Kleinlichen Gründen nicht mehr den „Vorwärts“ lesen, seitdem der Mann im Felde ist, sondern irgendein billiges bürgerliches Blatt, um fünf Pfennige in der Woche billiger als der „Vorwärts“. Die Folge davon ist, daß manche Frauen von der Auszahlung der Unterstützung überhaupt nichts wissen, andere machen sich den Weg zunächst vergeblich, weil ihnen nicht bekannt ist, wann sie kommen sollen und so zur unrichtigen Zeit kommen. Im „Vorwärts“ ist aber noch vieles andere zu lesen, was die Arbeiterfrauen wissen sollen.

Und während den Frauen, die in der Konsumgenossenschaft kaufen, was dort zu haben ist, sich der Vorteil in Gestalt von reicher Bedienung und in Form der Rückvergütung wieder handgreiflich bemerkbar machte, gibt es immer noch viele Frauen, die auch die Notwendigkeit der Mitgliedschaft in der Konsumgenossenschaft noch nicht zu würdigen wissen.

Aber, der Krieg, der zehntausende Frauen neu in das Erwerbsleben spannt, die vordem nicht direkt von ihm erfaßt wurden, drängt ihnen auch manche Erkenntnis auf, der sie sich bisher entziehen konnten. Aus der Not der Dinge wächst die proletarische Solidarität auch in den Reihen der Frauen, die Einsicht in die Bedeutung der gewerkschaftlichen, politischen und genossenschaftlichen Organisation und der Arbeiterpresse.

Da ist denn schon der erste Gang zum Gewerkschaftshaus für viele Frauen ein Ereignis und für die künftige Befastigung der Dinge von symptomatischer Bedeutung.

Der Bebauungsplan für Treptow.

Der Magistrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung erneut mit dem Treptower Bebauungsplan für den für die

Erschließung als Baugelände in Betracht kommenden im Eigentum von Berlin stehenden mittleren Ortsteil, der an die Anlagen des Parks und Plänterwaldes angrenzt. Im Bestreben hier ein den modernen städtebaulichen Anschauungen entsprechendes Werk zu schaffen, hatte der Magistrat, wie wir bereits berichtet haben, die bekannten Städtebauer Jansen und Eberstadt mit der Aufstellung von Entwürfen für die Bebauung beauftragt. Beide — Eberstadt hatte für die Lösung der Aufgabe den Professor Möhring zugezogen — hatten ihre Pläne eingereicht und in einer unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Vermuth eingesehten Magistratskommission erläutert. Beide Entwürfe waren bekanntlich publiziert worden, damit die Öffentlichkeit in die Lage gebracht werde, sich selbst ein Bild über beide Pläne zu machen. Da diese die bestehenden Bauordnungen nicht genügend berücksichtigten und in einem derselben den Verkehrsrichtungen nicht voll ausreichend Rechnung getragen war, wurde unter Zugrundelegung der Jansen- und Eberstadt-Möhring'schen Entwürfe im Einvernehmen mit den Deputierten der Gemeinde Treptow vom Stadtbaurat Krause ein neuer Bebauungsplan aufgestellt, der in der gestrigen Sitzung des Magistrats beraten wurde und dessen Billigung fand.

Dabei ist die Verlängerung der Untergrundbahn Moabit-Börlitzer Bahnhof als Hochbahn neben der Börlitzer Bahn vorgesehen, was zur Folge hat, daß durch den Bau dieser Bahnstrecke als Dammbahn verhältnismäßig geringe Kosten verursacht werden.

Unsere Buchhandlung sowie die Ausstellung von Bäckern, Wandjamm und empfehlenswerten Jugendbüchern ist morgen Sonntag nachmittag von 1—7 Uhr geöffnet.

Unsere in den verschiedensten Stadtteilen sich befindlichen Zeitungsausgabestellen sind morgen von 2—7 Uhr geöffnet und werden dort Bestellungen bereitwilligst entgegengenommen.

Preisprüfung.

In der letzten Sitzung des Sachauschusses für Hüllensäfte, Kolonialwaren usw. der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin wurden besonders die jetzigen Teepreise zur Sprache gebracht und darauf hingewiesen, daß vielfach übermäßige Gewinne gemacht werden. Die Preisprüfungsstelle wird den Einzelhändlern nachgehen und auf angemessene Preisberichtigungen hinwirken.

Ein Charlottenburger Bäckermeister hat für aus Dresden bezogene und als Dresdener Stolle verkaufte Waren 1,40 M. bezahlt und diese zum Preise von 1,75 M. weiter verkauft, obwohl nach Sachverständigenurteil ihr Wert nur etwa 80 Pf. beträgt. Der Sachauschuss wird die Angelegenheit prüfen und sich sofort auch mit der Preisprüfungsstelle in Dresden in Verbindung setzen.

Das Kaufen von Butter wird vor allem den Frauen fast unmöglich gemacht, die außer dem Hause ihrer Arbeit nachgehen müssen. Uns gehen Zuschriften zu, in denen lebhafteste Klage über diesen Uebelstand geführt wird. In der kurzen Mittagspause reicht die Zeit nicht aus, um längere Zeit sich vor einem Butterladen aufzustellen. Schickten die Frauen aber ihre Kinder, so würden dieselben in vielen Fällen zurückgewiesen. Das ist ein schwerer Mißstand. Nun wird andererseits wieder geklagt, daß manche Leute alle Familienmitglieder zum Ankauf von Butter nach den einzelnen Läden ausschicken, um sich aus den verschiedensten Gegenden Butter zu verschaffen. Eine baldige Regelung dürfte nicht mehr zu umgehen sein.

Ehedrama in Steglitz.

Beizern morgen schloß der Apotheker K. in Steglitz, Schloßstr. 111, der mit seiner Frau in Scheidung liegt und gestern früh die Vorladung zur Hauptverhandlung erhielt, aus einer Browningpistole drei Schüsse auf seine Frau ab, von denen zwei den Arm und das Schlüsselbein verletzten, während der dritte die Lunge durchbohrte. Die Frau stürzte über die Hintertreppe zu den Pfortnerleuten, wo sie schwerverletzt zusammenbrach. Der Mann hatte sich in seine Wohnung eingeschlossen, die Polizei mußte die Tür erbrechen und fand ihn in einem Bette liegend auf. Er hatte Spasmoden genommen. Da er noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde auch er ins Krankenhaus übergeführt. Die beiden Kinder des Ehepaars, im Alter von 7 und 8 Jahren, die zur Zeit des Vorfalls in der Schule waren, wurden von der Mutter der Frau in Pflege genommen.

Aus dem Fenster gestürzt.

Durch einen Sturz aus dem Fenster tötete sich gestern morgen die geschiedene Frau Luise Thumad, die mit ihrem acht Jahre alten Sohn im fünften Stock des Vorderhauses Straßburger Straße 39 wohnte, während die vierjährige Tochter bei Verwandten ist. Die Frau hatte schon am Donnerstag den ganzen Tag ein sehr aufgeregtes Wesen gezeigt, über die Veranlassung sich aber nicht geäußert. Nachdem der Anwalt gestern morgen zur Schule gegangen war, sprang sie aus dem Fenster ihrer Wohnung und verletzte sich so schwer, daß sie auf der Stelle verstarb. Die Hauswirtin benachrichtigte die Revierpolizei, die dann die Leiche beschlagnahmte und nach dem Schauhaufe bringen ließ.

Verloren. Ein braunes Lederportemonnaie mit 8 M. Inhalt ist von der Reinholdsdorfer bis Welenstraße verloren worden; abzugeben: „Vorwärts“-Expedition, Müllerstr. 34a.

Aus den Gemeinden.

Stadtverordnetenversammlung in Neukölln.

Die Verteilung der Lebensmittel durch die Gemeinde war Gegenstand der Erörterung in der letzten Stadtverordnetenversammlung.

Stadtv. Heilmann (Soz.) nahm gelegentlich der Vorlage über die Errichtung von Preisprüfungsstellen Veranlassung, diese Frage eingehend zu behandeln. Er erkannte an, daß die Gemeinde Neukölln versucht habe, möglichst viel Lebensmittel für die Bevölkerung zu beschaffen, was aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur im beschränkten Maße möglich sei. Einen größeren Erfolg könnte die Gemeinde mit ihren Bestrebungen haben, wenn die Regierung den Verkaufszwang gesetzlich regeln würde. Dieser Verkaufszwang sei um so notwendiger, weil — wie vielfach beobachtet werden konnte — besonders in Schlächtereien wichtige Lebensmittel zurückgehalten wurden. Fette und Schweinefleisch würden zu Wurst verarbeitet, und damit das Fleisch für die konsumierende Bevölkerung künstlich verteuert. Butter und Fett müssen von der Gemeinde planmäßig verteilt werden. Auch auf eine zweckmäßige Verteilung der vorhandenen Vorräte müsse das größte Gewicht gelegt werden. Die Rationierung erscheine geeignet, die üble Hauswirtschaft unmöglich zu machen.

Stadtrat Bier entgegnete, daß die Gemeinde alle Mittel ergriffen habe, um unsere Bevölkerung mit billigen und notwendigen Nahrungsmitteln zu versehen, soweit ihr die Befolgung der Möglichkeit in die Hand gebe. Auf die Produzentenpreise hat die Gemeinde aber keinen Einfluß. Das Schweinefleisch gehe meistens in die Konservenfabriken und werde dort zu Konserven und Dauerwaren verarbeitet, die nur zum Teil den Höchstpreisen unterworfen seien. Seiner Meinung nach müsse auch den Gemeinden das Beschlagsnahmerecht eingeräumt werden. Die Einführung der Rationierung von Butter habe das Bedenken, daß die Gemeinde damit die moralische Verpflichtung übernehme, für die notwendigen Mengen zu sorgen. Eine solche Pflicht könne unter den obwaltenden Verhältnissen von der Gemeinde zurzeit nicht übernommen werden, zu hoffen sei, daß in nächster Zeit die Versorgung der Bevölkerung mit Fett zufriedenstellender sein werde. Auch hinsichtlich der Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch sind Vorkehrungen getroffen, daß im nächsten Jahre eine Besserung bestimmt in Aussicht stehe.

Zugestimmt wurde sodann dem Entwurf einer neuen Lust- und Spielsteuerordnung. Die neue Ordnung hat gegenüber der bestehenden den Vorteil, daß sie kleinere Einnahmen aus Lustarbeiten steuerfrei läßt und in ihrem Aufbau und ihrer Gliederung durchsichtiger ist. Jedem Pächter ist jetzt die Möglichkeit gegeben, vorher erkennen zu können, wie hoch die zu entrichtende Steuer ist. Steuerfrei bleiben u. a. Veranstaltungen, die ausschließlich wissenschaftlichen, belehrenden, künstlerischen, religiösen, Schul-, Unterrichts- oder Volkshilfszwecken dienen, sofern dem Unternehmer aus dem erzielten Gewinn keine Beiträge zum eigenen Vorteil zufließen.

Die Sparkasse weist nach dem vorliegenden Bericht während des Jahres 1915 günstige Ergebnisse auf. Die Einlagen sind hiernach trotz des Krieges in so reichlichem Maße gestiegen, wie es noch in keinem Jahre seit dem Bestehen der Sparkasse der Fall gewesen ist. Die Einzahlung von Spareinlagen betragen in der Zeit vom 21. Dezember 1914 bis 8. Dezember 1915 18 891 849,50 Mark, die Abhebungen dagegen 9 124 145,73 M., die Reineinlagen 9 767 703,77 M. Bei den Abhebungen sind allerdings die Sparrer außer Betracht gelassen, die auf Krieganleihe gezeichnet haben. Diefes betragen während des Geschäftsjahres 8 148 822,30 M.

Städtischer Reisverkauf in Charlottenburg.

Der Magistrat der Stadt Charlottenburg beginnt jetzt mit dem Verkauf seiner Reisbestände an die Charlottenburger Bevölkerung. Für den Verkauf werden Reiskarten auf ein Pfund lautend ausgeben. Auf jede Person entfällt eine Reiskarte. Die Ausgabe der Reiskarten erfolgt bei der nächsten Brotartenverteilung durch die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter. Jeder Haushalt erhält also soviel Reiskarten, als er Brotarten für eine Woche erhält. Der Reisverkauf wird etwa 30 Charlottenburger Geschäften, die über alle Stadtteile sich verteilen, übertragen, die den Reis nur gegen Abgabe der Reiskarte zum Preise von 55 Pf. für das Pfund verkaufen dürfen. Der Verkauf beginnt Ende des Monats Dezember und schließt mit dem 31. Januar 1916. Bis dahin müssen also die Reiskarten verwertet werden. Die Verkaufsstellen werden durch Anschlag bekanntgegeben und sind außerdem durch Ausbaur in den Schaufenstern kenntlich. Wenn der Magistrat sich entschlossen hat, jedem Einwohner ohne Rücksicht auf sein Einkommen eine Reiskarte auszubestellen, so rechnet er dabei doch darauf, daß die wohlhabenden Schichten von der Ausnutzung der Reiskarte absehen, wenn nicht besondere Gründe, wie Krankheit oder der Besitz kleiner Kinder, den Bezug von Reis aus den städtischen Beständen rechtfertigen. Einen weiteren Teil seiner Bestände an Reis, seine Bestände an Hülsenfrüchten und Graupen, will der Magistrat nur den minderbemittelten Kreisen seiner Einwohnerschaft zukommen lassen durch Vermittlung der Unterstützungskommissionen.

Bürgerlicher Wahlprotest

in der Spandauer Stadtverordneten-Versammlung.

Eine längere und lebhafteste Debatte entspann sich über den Protest gegen die Gültigkeit der Wahl des Genossen Vorchardt, der im 6. Wahlbezirk mit 36 gegen 35 Stimmen, die auf den Kandidaten der Kommunalen Vereinigung fielen, gewählt worden war. Stadtv. Dr. Kantorowicz (Liberaler Fraktion) berichtete, daß der Wahlauschuss mit 4 gegen 3 Stimmen beschlossen habe, den Protest abzulehnen, da es nicht erwiesen sei, daß im Wahllokal Agitation getrieben worden sei. Auch der Hauptgrund des Protestes, daß ein Wähler, der seine Stimme eventuell dem Kandidaten der Kommunalen Vereinigung gegeben hätte, nur deshalb unredmähig zur Wahl nicht zugelassen wurde, weil sein Vorname falsch in der Liste stand, treffe nicht zu, da auch der Steuerfahndung des Wählers mit der Wählerliste nicht übereinstimme. Redner verlas dann noch ein Schreiben, wonach der betreffende Wähler sich als langjähriger Sozialdemokrat bekannte und angab, daß er seine Stimme dem Kandidaten Vorchardt geben wollte. Die Stadtverordneten Ratte und Barthel (Kommunale Vereinigung) vertraten den Standpunkt, daß die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten schon aus dem Grunde für ungültig erklärt werden müsse, da sich ein Wähler durch die Agitation im Wahllokal beeinflussen ließ. Nebenstichlich sei es, ob der zurückgewiesene Wähler nachträglich erkläre, daß er seine Stimme dem sozialdemokratischen Kandidaten geben wollte. Während der erste Redner in Aussicht stellte, daß es eventuell wegen der Gültigkeit der Wahl zur Klage kommen werde, betonte der zweite Redner, daß es der sozialdemokratischen Partei in Spandau bei den Wahlen gar nicht auf die Wahrnehmung des Wahrfriedens ankomme, sondern ihr nur darum zu tun war, Wahlagitation zu treiben. Genosse Pieper plädierte für die Gültigkeit der Wahl des Genossen Vorchardt. Nicht seine Partei sei es, die Agitation im Wahllokal betrieben habe, sondern die Kommunale Vereinigung. Stadtv. Dr. Japel (Freie Vereinigung) trat für die Gültigkeit der Wahl ein. Genosse Pies betonte, daß er in dieser schweren Zeit nicht einen solchen an den Haaren herbeigezogenen Protest erwartete hätte. Eine Agitation, wie sie von der Gegenseite bei den Stadtverordnetenwahlen betrieben wurde, sei von seiner Partei niemals geführt worden. Zum Schluß stimmten für die Gültigkeit der Wahl des Genossen Vorchardt außer allen anderen Fraktionen sogar zwei Mitglieder der Kommunalen Vereinigung.

Die begonnenen Staatsberatungen — Schlachthofetat, Armenfassenetat, Forstetat usw. — brachten das erfreuliche Resultat, daß Spandau eine von den wenigen Städten ist, die durch den Krieg infolge der vermehrten Arbeitslosigkeit in den Staatsbetrieben finanziell wenig oder gar nicht gelitten habe. — Einer Eingabe an den Bundesrat um Erlass einer Verordnung, wonach fällig werdende Hypotheken während der Kriegsdauer nicht kündbar sein sollen, wurde der Zufall zugefallen, daß auch die Mieter vor wüderlicher Ausbeutung durch die Hausbesitzer geschützt werden müßten.

Regelung des Milch- und Futterverbrauchs in Köpenick

Um eine geregelte Verteilung der Milch herbeizuführen, führte der Magistrat durch Bekanntmachung vom 15. Dezember die Milchkarte ein. Die Milchkarte wird nur auf Verlangen ausgestellt und berechtigt zum Bezug von 1 Liter Milch täglich für Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, oder für stillende Frauen. Für Kinder vom 2. bis 4. Lebensjahre kann ½ Liter täglich entnommen werden. Dergleichen erhalten Kranke unter Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses bis zu einem Liter täglich. Die Antragsformulare für Milchkarten sind auf dem Rathaus, Zimmer 24, in der Zeit von 8—1 und 3—6 Uhr

erhältlich. Die Ausgabe der Briefkasten sowie die Zuteilung derselben erfolgt durch die Postkommissare. Um den Butterhändlern das Handwerk zu legen, die täglich mehrere Geschäfte abklapperten und auf Vorrat kauften, wird jetzt nur noch Butter auf die Briefkarte verabfolgt und zwar pro Briefkarte 125 Gramm Butter, insgesamt aber nicht mehr als 250 Gramm auf einmal gegen Vorlegung von zwei Briefkarten. Die Geschäftsinhaber in Köpenick werden durch den Magistrat ersucht, nur auf Köpenicker Briefkarten Butter abzugeben. Bei der Butterentnahme erhält jede Briefkarte einen Stempel. Im Unannehmlichkeiten zu vermeiden sei noch darauf verwiesen, daß die Briefkarte nicht zur Butterabgabe verpflichtet, sondern es ist lediglich eine gerechte Verteilung der vorhandenen Vorräte beabsichtigt. Die in den letzten Tagen vorhandenen Kartoffeln wird jetzt wohl als gehoben zu betrachten sein, da durch Vermittlung des Magistrats mit Hilfe der hiesigen Großhändler in den Kreisen Lebus und West-Starnberg Kartoffeln angekauft wurden.

Von der Einföhrung einer Petrolsteuer wird zurzeit noch Abstand genommen, da voraussichtlich die getroffenen Abschlässe der hiesigen Händler ein genügendes Quantum Petroleum der Einwohner sichern.

Aus aller Welt.

4000 Inselbewohner verhungert. Der „Times“ wird aus Melbourne gemeldet, daß auf den Salomoninseln 4000 Eingeborene infolge der Dürre verhungert seien. Ganze Dörfer seien entvölkert, und es sei niemand vorhanden, der die Toten begraben könnte.

Eisenbahnkatastrophe in England. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus ereignete sich in Southfields ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem zehn Personen getötet wurden, darunter eine Frau.

Verurteilung eines italienischen Majors. Das Kriegsgericht in Lugano verurteilte den Major Junini, den Militärkritiker der Turiner „Stampa“, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, weil er in Frontbriefen an den Direktor der „Stampa“, Senator Frassati, und andere auf falscher Grundlage die Pläne des Generalstabes kritisiert, den Kriegsminister beleidigt habe und Frassati, durch die parlamentarische Immunität gedeckt, dieses in der Öffentlichkeit schädlich wirkende Material hätte benutzen können.

Zwei Knaben durch eine Granate getötet. In Heidelberg fanden zwei Knaben auf einem militärischen Übungsplatz eine nicht explodierte Handgranate und nahmen sie mit in die eckerische Wohnung des einen. Bei dem Versuch, die Granate zu öffnen, um den Inhalt zu untersuchen, explodierte das Geschoss und tötete einen Knaben in Stöße, während der andere so schwer verletzt wurde, daß er nach wenigen Stunden starb.

Selbstmord eines Würzburger Stadtrats. Gestern verübte der Würzburger Magistratsrat Apotheker Georg Dieger Selbstmord. Er öffnete sich im Bade die Pulsader und hatte vorher Gift genommen. Man vermutet, daß er infolge geistiger Umnachtung den Selbstmord begangen hat.

Feuer in einem Lazarett in Sofia. Durch Kurzschluß ist in einem Pavillon des Alexanderspitals in Sofia ein Brand ausgebrochen. Dank der aufopfernden Unterstützung durch die deutschen Schwestern, Ärzte und Pfleger, die die Kranken auf dem Rücken aus dem brennenden Krankenjaal hinaustrugen, konnten sämtliche 250 Kranken gerettet werden.

Straußensterben in Südafrika. Die Dürre in Südafrika hat ein beträchtliches Straußensterben verursacht. Die Farmer können, wie „Weekly Cape Times“ vom 20. Oktober berichtet, die Vögel nicht weiter ernähren, da der Afsch der Federn dauernd stoch. Infolgedessen sind die Gesamtverluste an eingegangenen Straußen auf etwa zwei Drittel aller dieser Tiere in Südafrika geschätzt worden. Selbst diese Schätzung wird als zu niedrig bezeichnet, wenn die vollen Tatsachen bekannt würden. So sind einem Farmer in dem Graaff-Reinet-Bezirk unter 1300 Straußen 900 gestorben. Ein anderer hat seine sämtlichen 600 Straußen bis auf sieben verloren. Ein dritter hat sämtliche 400 Straußen eingebüßt, ein vierter hat von der gleichen Zahl 40 behalten. Diejenigen, die zu der Zukunft des Straußenfarmgewerbes Vertrauen haben, raten, die Vögel durchzuhalten. (N. d. A.)

Jugendveranstaltungen.

Arbeiterjugend Berlin Süd. Morgen Sonntag, den 19. Dezember, abends 6 Uhr, im Saale der Arbeiter-Bildungsschule, Lindenstr. 3. 4. Hof rechts 3 Treppen: Unterhaltungsabend, bestehend aus Gesang, Musik, Regitation, Besetzung und gemeinsamer Besprechung. Eintritt frei. Gäste, besonders Arbeiterkinder, sind willkommen.

Überdenkwende. Die Sonntag, den 19. Dezember, angelegte Besichtigung der Arbeiter-Wohlfahrts-Ausstellung kann nicht stattfinden, da die Ausstellung nicht geöffnet ist.

Reinlebenswelt. Sonntag, den 19. Dezember, abends 6 Uhr: Weihnachtsfeier der Jugendlichen im Jugendheim, Bachthorstr. 44. — Eltern und Freunde der Arbeiterjugend sind eingeladen.

Kinderveranstaltungen.

Reinleben. Sonntag nachmittags 5 Uhr im Karlsplatz: Reife Märchenaufführung. Willkür sind an den bekannten Stellen zu haben.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 19. Dezember, vormittags 9 Uhr: Vesper-Messe 15/17; Reinleben, Ideal-Vesper; Zengel, Bahnhofsstr. 15, und Ober-Schönweide, Alarstr. 2: Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Franzfurter Straße 6: Vortrag des Herrn Dr. H. Dage: „Zur Entwicklungsgeschichte des Gottesbegriffs.“

Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Groß-Berlin. Lehrstunde haben nächste Woche: 11. Abt.: Montag, den 20. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Ewinmünder Straße 42, im Gesellschaftshaus. Vortrag Dr. Wofes. Nach dem Vortrag Uebung. Die Inhaber von Bissen zu Weihnachten werden gebeten, dort abzurechnen.

Eingegangene Druckschriften.

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nummer 26 des sechsten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Der Stern — der Stern! (Ein Brief aus dem Winterwald) Von Jürgen Brand. — Nichts Neues an der Front. Von L. S. — Der Weihnachtskessel. Von E. S. — Wie ein See gekriert. Von Karl August Borgas. (Mit Abbildungen). — Delfinger Abend. Gedicht von Karl Bröger. — Von der Spielwarenindustrie. Von E. R. — Unter dem Christbaum. — Hinter den Tischen. Von Oskar Währle (im Feld). — Der Weihnachtsmann. Gedicht von Sammersdorf.

Herzen im Kriege. Schilderungen und Gedichten-Auswahl von J. Dieberich. (Vormärts-Bibliothek Bd. 18.) 1 R. Buchhandlung Vormärts, Lindenstr. 3.

Der Schiffsjunge der Guden. Von Dr. R. Floride. Geb. 4,80 R. — Raubwild und Dickhäuter in Deutsch-Ostafrika. Von G. Besser. 1 R., geb. 1,90 R. Franck, Stuttgart.

Die Frauenbewegung in ihren modernen Problemen. Von Helene Lange. 1,25 R. — Vaterland heiliges Land. Kriegsklieder von G. Falke. 1,20 R. Quelle u. Neher, Leipzig.

Und engen Gassen. Von E. Dembiger. Deutsch von Stefania Goldenring. 68 S. C. U. Schwetschke u. Sohn, Berlin.

Die deutsche Landschaft in Vergangenheit und Gegenwart. Sammlung: „Lebende Stunden“, herausgegeben von F. Goerke. Karl. 1,75 R., geb. 2,50 R. Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Charlottenburg.

Gedlen. Eine Erzählung deutscher Tapferkeit, zusammengestellt nach Material der Obersten Heeresleitung. 1. Bd. 168 S. Doll u. Pichardt, Berlin NW. 6.

Geistigkeit. Kriegsgedanken von E. Goedel. 1,50 R., geb. 2 R. G. Reimer, Berlin W. 10.

Kriegslieder zur äußeren Volkst. Von Dr. D. G. Hopfen. 1,50 R. C. U. Schwetschke u. Sohn, Berlin W. 57.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Stubenstr. 3, IV. 601 rechts, barriere, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Kommenentsantwort beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Verträge, Sachverständige und bezügliche bringe man in der Sprechstunde mit.

N. 23. 21. Allgemeine Bestimmungen über die Zulagen gibt es nicht. Ihre Bewilligung hängt von den einzelnen Lagerkommandanten ab. — **N. 84.** Rufen Sie beim Verband brieflich anfragen, Angelfischer 15. **R. G. 22.** 1. Bis zum Tage seiner Einberufung. 2. Der Handelsangelegte hat Anspruch auf sechs Wochen Gehalt. — **C. C. 99.** Rein. **R. G. 36.** 1. Mit dem Ueberschreiben nicht zu raten. 2. Diese Adressen sind zu finden im 2. Band des Berliner Adreßbuches, Teil 4, Seite 161 unter „Wettgerbereien“. — **G. S. 90** und **M. W. 1888.** Nur auf besonderen Antrag als Ausnahmebewilligung. — **V. S. 143.** 1. Sollte man laum annehmen, aber in diesen Kreisen ist manches möglich. 2. Die Zugehörigkeit zu dieser Vereinigung hebt den Betroffenen frei, befreit jedoch nicht von der Verpflichtung den betreffenden Unterrecht zu erteilen und steht auch jener Vereinigungsbildung nicht im Wege. — **V. G. 7.** Die dortigen Bestimmungen auf diesem Gebiet sind uns nicht bekannt. Vielleicht wenden Sie sich, unter Berufung auf uns, an eine dortige Zeitung. — **C. S. 18.** Schlichte Böden und geringer Derselber. Dienstl. — **W. 15.** Es bleibt doch nicht anders übrig, als daß für Mann immer wieder Meldung macht von seinem Fehler. — **W. G. 9.** Wenden Sie sich mit einem Antrag an die Steuerkasse des Bezirks, wo das Kind seinen Wohnsitz hat. — **V. 88.** 1. Gnadenlösung und, wie Sie angeben, Wochenlösung wird überhaupt nicht gezahlt, wenn die letzte letzte Kriegsrente höher ist als die Gnadenlösung, was bei gemeinen Soldaten stets zutrifft. 2. Ja. — **N. 2. 4.** Ja. — **N. 2. 60.** Da der Sohn den Vertrag allein unterzeichnet hat, so muß die Kündigung auch ihm im

Recht gestellt werden. Die Annahme einer an Sie gerichteten Kündigung können Sie deshalb verweigern. — **G. S. 99.** Sie sind dazu berechtigt. — **G. S. 49** und **S. 3. 100.** Die Stadt Berlin zahlt den Urlaubern keine Verpflegungsgelder; in geeigneten Fällen wird aber auf besonderen Antrag eine Unterunterstützung gezahlt. — **N. S. 60.** Rein. — **Jahresfrist. 27.** Sie könnten gegen die Frau sagbar werden, müßten aber den Beweis erbringen, daß die Ube tatsächlich vorher imstande war und Sie sofort bei ihrer Einbringung durch die Frau bemerkt hätten, daß sie nicht mehr ging. Versuchen Sie aber möglichst eine gütliche Einigung mit der Frau. — **Belweh 1915.** Die Statuten des Vereins dürfen über die Vollzeitsunde hinaus nicht ausgedehnt werden. — **G. S. 2. 5.** Die nach dem Gesetz vorgeschriebene Bedürftigkeit wird in Oben Falle sicher erreicht. Sie erhalten deshalb keine Unterbringung. — **S. 120.** Wenn Sie noch ein steuerpflichtiges Einkommen haben, ja. Im anderen Falle müssen Sie um Erlass der Steuer einkommen. — **W. S. 100.** 1. Ja. 2. An das Ersatzbataillon desjenigen Regiments, zu dem der Betreffende eingesetzt wurde. 3. Rein. — **S. G. 31.** Ja; das Kartenlegen ist aber jetzt überhaupt verboten. — **S. 3. 101.** 1. Rein. 2. Ja. 3. Dafür ist keine bestimmte Grenze festgesetzt. Das richtet sich nach dem Einkommen und nach den familiären Verhältnissen. 4. Rein. — **N. 2. 41.** Die Versicherer sind zu empfinden, da die Kasse verpflichtet ist, Krankengeld auch dann zu zahlen, wenn der Mann verwundet im Lazarett liegt.

Briefkasten der Expedition.

Patienten in Besch, Buch und anderen Heilstätten. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heilstätte bleiben, wollen ihrem bisherigen Expeditoren wegen der Ueberweisung von Freieremplaren sofort ihre genaue Adresse (Abteilung, Pavillon usw.) einleiden, da bei verspäteter Bekleidung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Adressen müssen jeden Monat neu eingeschickt werden.

Pelzwaren
Max Rosenthal
11 Brunnenstr. 11 gegenüber d. Schneiderei-Genossenschaft „Hoffnung“
Größtes Pelzwarengeschäft des Nordens.
Lieferant der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend.

Die Glocke
Sozialistische Halbmonatsschrift
Herausgeber Parvus.
Heft 8 soeben erschienen:
Inhalt:
Krasnoff: Wie sieht es in Rußland aus?
Dr. G. Gradnauer (M. d. R.): Parteipresse und Krieg.
Dr. Paul Lensch (M. d. R.): Die Selbstbestimmungsfrage.
Konrad Haenisch: Arbeiterinteressen und Kriegsergebnisse.
Karl Blasenbren: Gewerkschaftlicher Burgfrieden nach dem Kriege.
Adolf Braun: Abwehr. — Wilhelm Jansson: Zur Erwidern.
Glossen. — Notizen. — Aus unserer Sammelmappe.
Jedes Heft 25 Pf. Jährl. 6 M. Halb-jährlich 3 M. Vierteljährlich 1.50 M.
Vorrätig in allen Buchhandlungen, Kolportagegeschäften u. Zeitungskiosken, auch alle Postanstalten übernehmen Bestellungen.
Probenummern umsonst und portofrei durch den Verlag für Sozialwissenschaft
G. m. b. H. = MÜNCHEN, Altheimereck 19.

Nächste Ziehung schon 22. u. 23. Dezember 1915.
Rote + Lotterie
3667 Gewinne = Markwert.
100000
50000
10000
Los M. 3. Porto u. Liste 30 Pf. Los M. 2. — Porto u. Liste 30 Pf. 5 Lose M. 15. — inkl. Porto u. Liste 5 Lose M. 10. — inkl. Porto u. L. Für M. 10 2 Rote + = u. 2 Altonaer Lose inkl. Porto u. Listen.
H. C. Hahn's Wwe., Alexandrinenstr. 70.

„Eile zu Weile“
Pelzwaren - Spezialhaus
Berlin S 119 Dresdener Strasse 119
Eckhaus Oranienplatz
Grosse Auswahl
Skunks, Marder, Nerz, Opossum, echten und imitierten
Alaska Föhosen, modern gearbeitet.
Nur prima Felle
Stolas, Muffen, Kragen.
Damen-Pelz-Hüte
Wirklich billige Preise
Bitte! genau auf die Firma „Eile zu Weile“ Dresdener Strasse und die Nr. 119 zu achten.
Jedermann erhält sofort die ausgestellten Waren für den bezeichneten Preis.
Eigene Kürschnerel.
Reparaturen schnell, gut, billig.
Sonntag 8-10 u. 12-3 Uhr geöffnet.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch Pichelswerder,
an der neuen Heerstraße beim Alten Freund.

Gewaltige Mengen Schuhwaren
sind zu meinem diesjährigen großen
Schuhwaren-Weihnachts-Verkauf
eingetroffen und gelangen von heute ab zu billigen Preisen zum Verkauf.
Der geehrten Einwohnerschaft von Berlin O werden die größten Vorteile geboten!

Damen - Schnürschuhe 8.90
Derby, mit Lackkappe

Damen - Schnürstiefel 9.75
Derby, mit Lackkappe

Damen - Lackstiefel
in grau u. schwarzen Einsätzen in großer Auswahl.

Herren - Schnürstiefel 11.45
mit Lackkappe

Filz - Schnallenstiefel 5.45
für Damen

Aufsehen erregend!

Tuch - Hauschuhe 1.95
für Damen, geläckt

Kamelhaar - Schnallenstiefel
imitiert, geläckt 2.45 21 1.65 25 1.95
Größe 30-35 24 29

Damen-Plüschpantoffeln 98 Pf.

Kinderstiefel bis Größe 22 . . 2.25

Mädchen- und Knabenschnürstiefel . . 31-35 8.90 27-30 7.90

Restbestände Kinderstiefel
Größe 31-34 6.95 Größe 27-30 6.45

Alles wird nach
Schuhhaus
Kuntze Nachf.
nur Gr. Frankfurter Str. 83
Ecke Marsiliusstraße kommen!
Sonntags von 8 bis 10 und 12 bis 8 Uhr geöffnet.
Um es Jedem zu ermöglichen, vergüte ich jedem Käufer 20 Pfennig Fahrgeld.
Verlangen Sie beim Einkauf meinen neuen Pracht-Kalender als Gratis-Zugabe.
Beschränkungen in Abgabe von Quantitäten vorbehalten.

Eingegangene Druckschriften.

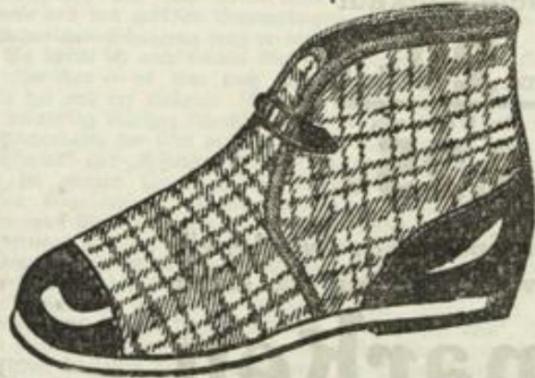
Fremdwort und Verbenbildung. Wörterbuch von Prof. Dr. A. Tsch. 2 B. Bibliographisches Institut, Leipzig.
Küchentalender und Wirtschaftsbuch für 1916. 50 Pf. B. Tobach u. Co., Berlin SW. 11.
Feldmarschall Hindenburg zur Ehr! Flugblatt von Dr. Schaubert. 40 Pf.
Die armenische Frage. Von E. A. Braller. 50 Pf.
Der organische Aufbau Europas. Von Dr. A. Ritter. 80 Pf.
Concordia, Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin SW. 11.
Der Krieg 1914/12 in Wort und Bild. Heft 54-56. Jede Woche ein Heft 50 Pf. Bong u. Co., Berlin W. 57.

Kolonialkriegerdenk-Kalender 1916. Von Dr. P. Köhler. 1 M. Verlag: Kolonialkriegerdenk, Berlin W. 35.
Die Ursache. Erzählung von L. Frank. 146 S. G. Müller, München.
Deutsches Wesen im Spiegel der Zeiten. Von G. Koerte. Geb. 3 M. D. Reichl, Berlin W. 50.
Spiel und Spaß und noch etwas. Unterhaltungs- und Beschäftigungsbuch für kleinere und größere Kinder von R. Doremüll. Kart. 80 Pf. B. G. Teubner, Leipzig.
Das Gedächtnis. Von A. L. Müller. 1 M. Franckh, Stuttgart.
Der Deutsche Krieg. Heft 67: Die militärische Vorbereitung der Jugend in Gegenwart und Zukunft. Von Dr. G. v. Graevenitz. Heft 68: Deutschland und Südamerika. Von Prof. Dr. P. Galt. Einzeln. 50 Pf. Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Jedem das Seine. Völkerechtliche Studie von Dr. L. Eisner. 25 Pf.
Das Verhältnis der äußeren Politik zur inneren. Von R. Goldscheid. 1 M.
Der Jar und der Pechanah seines Regierungsinhalts. Von einem russischen Staatsmann im Exil. 32 S.
Der Grilparzer Franz und seine Katze. Ein Bilderbogen von A. Wallenstein. 1 M.
Das zweite Gesicht und andere Erzählungen aus dem Felde. Von J. Herd. 146 S. Angenabder-Verlag, Wien und Leipzig.
Frauendienst. Von Prof. Dr. J. Winther und Hanna Winther-Feldten. 50 Pf. E. Reinhardt München.
Weiter Johann Diez, des Großen Kurfürsten Feldscher und königlicher Hofbarbarier. Von Dr. E. Conzantius. 1,80 M. B. Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München.
Das Deutsche Theater-Abrechnung 1915/16. Herausgegeben vom deutschen Bühnenverein. 2 M. Deisterfeld u. Co., Berlin W. 15.

Bernada Schuh-Gesellschaft

BERLIN O, Frankfurter Allee 54 (Ecke Kreuzigerstrasse)



Echte Kameelhaarstoff-Schuhe nach Größe und Qualität für Herren, Damen und Kinder

Weihnachts-Artikel

Grosse Auswahl!



Damen- und Herren-Stiefel 9 7/8 10 12 14 16 bis 24 1/2 Halbschuhe 8 1/2 9 7/8 12 bis 16 1/2

Rester-Handlung.

Twill-Kammgarn, Garbadine, blau u. farbig, Meter 3,00 an Mod. Kostüm- u. Rockstoffe, 1,30 breit . . . 2,25 .
Mäntel-, Kleider- und Blusenstoff, Doppeltbr. 3,50 .
Plüsch, Astrachan, Sammet, Krimmer, sehr billig.
Reste an Herren- und Knaben-Anzügen spottbillig.

Konfektion

Gelegenheitskäufe:
Ulster, Jackotts . . . 10,00 an.
Plüsch- und Astrachan-Mäntel sehr billig.
Kostüme } große 15,50 an
Röcke } Auswahl 3,50 .
Kindermäntel sehr billig.
Gediegene Maßanfertigung.

Paul Karle, Warschauer Straße 18.

Die Einberufung

Viele Herrenschneider hat zur Folge, daß Garberode bedeutend teurer ist. Es ist mir aber gelungen, große Vollen Herren-, Knaben- und Jünglingsgarderoben bedeutend unter Preis zu erheben, wodurch hier jeder Gelegenheit hat, zu teilsweise bis 30 % herabgekauften Preisen zu kaufen. Ferner zurückgebliebene Maßgarderobe und zurückgelebene Anzüge, Paletots, Ulster. A. Ringel, Schneidermeister, 31 Chausseestraße 31.

Was schenke ich zu Weihnachten?



Berliner Humor Unterm Brennglas

Berliner politische Satire Adolf Glasbrenner Ausgewählt u. eingeleitet von Dr. Fr. Diederich Mit 117 Bildern.

Brosch. 3 M., geb. 4 M. Buchhandlung Vorwärts

Pelzwaren

Fabrik und Lager von Stolas, Krawatten, Pelzhüten, Muffen, Pelzjacken, Pelz-, Kinder-Garnituren, Pelzwest., Offizierspelzen. Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten. Tausende Sachen auf Lager. Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen.

Sonntag geöffnet. Ferd. Kalman, Kürschnermeister Kommandantenstr. 15, 1, gegenüber Beuthstraße. Tel.: Ztr. 3917. Gegr. 1894.

Zu allerbilligsten Tagespreisen empfehle in allen meinen Verkaufsstellen

Butter, Eier, Käse Marmeladen und andere Nahrungsmittel in besten Qualitäten.

J. F. Assmann Butter-Großhandlung. 35 Verkaufsstellen in Groß-Berlin.

Praktische Geschenke im Kredit-Haus C. Berlin N.

Weihnachten auf Kredit! Wachsman & Co.

Damen-Paletots · Ulster Kostüme Röcke · Blusen Wäsche Pelzwaren Kleine Anzahlung Kleine Raten

Herren-Paletots Ulster Anzüge Riesenauswahl! Nur das Neueste! Garantiert gut sitzend, für jede Figur passend!

C. Wachsman & Co Reinickendorferstr. 15

Morgen, Sonntag, 12-8 Uhr geöffnet!

Carl Zobel

121 Köpenicker Straße 121 Eckhaus Michaelkirchstraße 9-10.

Herren-, Jünglings- und Knabenbekleidung fertig und nach Maß.

Anzüge · Paletots · Ulster

Alle Größen, auch für sehr korpolente wie überschlanke Herren, stets am Lager.

Sehr billige, aber feste Preise.

Werkstätten im Hause. — Ankleidezimmer in jeder Abteilung.

Besichtigung meiner Läger ohne Kaufzwang.

Gr. Stofflager für Maß-Anfertigung.

Staatspreise. Goldene Medaille. Ehrenpreise.

Spezialarzt

Dr. med. Karl Reinhardt. I. Geschlechtskrankheiten, Harnleiden, Schwäche, Ehrlich-Hata-Kuren, Blut- und Harn-Untersuchungen. Institute: zwischen Dresdener und Annonstraße. Prinzenstr. 64 Sprechst. 5-7, Sonntags 10-11. Potsdamer Str. 117 a. d. Lützowstr., Sprechst. 1/11-2 u. 1/2-1/2 10 U. abds., Sonnt. 11-1. Aufklärende 48 Seiten starke Broschüre gratis und postfrei in verschlossenem Kuvert.

Herren- u. Jünglings-Paletots, Ulster u. Joppen jetzt weit unter Preis. Anzüge, Hosen in größter Auswahl.

Adolf Raitzig Frankfurter Allee 4 Ecke Gubener Straße 1.

Warenhaus Wilhelm Stein

Chausseestraße 70-71

BERLIN N

Chausseestraße 70-71

Heute, Sonnabend, den 18. Dezember Letzter Tag der Ausgabe von Liebesgaben-Bons

Diese erhält jeder unserer Kunden auf Wunsch bei einem Einkauf

von **5** Mark
im Werte von
0.25 M.

von **10** Mark
im Werte von
0.60 M.

von **20** Mark
im Werte von
1.25 M.

Die Ausgabe dieser Bons erfolgt **nur** am Tage des Einkaufs, und zwar an der Sparmarken-Ausgabestelle gegen Rückgabe des gestempelten Sparmarkens. Trotz dieser Vergünstigung verabfolgen wir, wie üblich,

unsere Rabatt-Sparmarken

Die Liebesgaben-Bons werden an jeder Kasse in Zahlung genommen

An allen Lägern sind sehr preiswerte Geschenk-Artikel ausgestellt

Sonntag, den 19. Dezember, von 8½-10 Uhr und 12-8 Uhr geöffnet!

Bäcker- und Konditoreien
Bäckerel Nordstern
Inh. Gust. Müller
Filialen im Städt. Osten u. Engländer
Mariebude
Hirslauer Allee 24
Misch. Patisserie fr. Na.
Haus- u. Küchengerät, Glas und Porzellan
Carl Zerbe
Frankfurter Allee 166.
Schuhw. u. Besohlanst.
Heinrich
Petersburger Straße 26.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten
Erscheint wöchentlich einmal. : : Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen

Butter, Eier, Käse P. H. Ackermann, 8 Filialen.	Mehlhandlgn. Job. Pietsch Königsberger Straße 26/27	Uhren und Goldwaren Otto Friede Uhren und Goldwaren Göllnowstraße 24.
Fleisch u. Wurstw. G. Tschl Heidenfeld 7. Wurst-Spezialrezech.	Photograph. Ateliers Hayn, Frankfurt. Allee 92 geg. Ringbuh. Frankf. Allee.	Aug. Letzel Eldingerstr. 24 Reparatur, opt. Mittl.
Kolonialwaren Erich Bartsch, Berlin NO. Landsberger Allee 49, Eberty str. 2, Landsberger Allee 54.	Th. Wenzel Ink. O. Jasske, Andreas- str. 28 & Andreasplatz	Warenhäuser Hamburger Warenhaus Max Fleminke Alte Stralau 11, Vorv.-Lax erb. 5*

Kaffee-Versand
Gerold
KAFFEE
Bei gemeinsamem Bezug
Preisermäßigung
Berlin, Lützowstr. 94.
Verlangen Sie Preisliste.
Hohenschönhausen
Adler-Apotheke


Alfred Krug, Hutmacher- u. Gesch.: Brunnenstraße 54.
Größe Herrenhutspezialgeschäfte des Nordens.
Lesern dieser Zeitung 5 Proz. Rabatt in bar!
Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten.

Frack-, Smoking-, Gehrock-Verleih-Institut
S. Berg Nachf. Borchardt,
jetzt Friedrichstraße 122/123.

Die beste Reklame ist ein Inserat im „Bezugsquellen-Verzeichnis“

Besonders billiges Schuhwaren-Weihnachts-Angebot!

Versäumen Sie nicht, Ihren Vorteil wahrzunehmen, denn wir geben auf unsere bekannt billigen Preise auf sämtliche Artikel noch

5% Weihnachts-Rabatt 5%

Nachstehende besonders günstige Geschenk-Artikel geben wir, so lange Vorrat reicht

Herren-Stiefel in vielen Form- u. m. Lackkappe 12 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 9 ⁵⁰ 8⁵⁰	Damen-Halbschuhe in Lack u. Leder-Ausführung .. 14 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 9 ⁵⁰ 7⁹⁰	Leder-Hausschuhe enorme Auswahl .. 6 ⁵⁰ 5 ⁵⁰ 4 ⁵⁰ 3⁵⁰
Herren-Stiefel Derbe Strapazier-Qualitäten .. 16 ⁵⁰ 13 ⁵⁰ 11 ⁵⁰ 9⁵⁰	Damen-Stiefel mit und ohne Lackkappe .. 20 ⁵⁰ 16 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 8⁵⁰	Winter-Stoff-Schuhe in vielen Ausführungen .. 4 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 2 ⁵⁰ 1²⁵
Lackbesatz - Stiefel mit verschiedenen Einsätzen .. 20 ⁵⁰ 18 ⁵⁰ 16 ⁵⁰ 14⁵⁰	Leder-Winterstiefel in Schnur u. Schnallen .. 16 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 7⁹⁰	Filz-Schnallenstiefel mit Lederziehe u. auch Lederbesatz .. 9 ⁵⁰ 7 ⁷⁵ 6 ⁵⁰ 4⁵⁰

Sonntag geöffnet
8-10. 12-8 Uhr

Kamelhaarschuhe und Stiefel 1⁶⁵
größte Auswahl, starke Qualitäten
je nach Grösse .. 6⁵⁰ 5⁰⁰ 4⁰⁰ 3²⁵ 2⁴⁰ 1⁹⁵

Beachten Sie bitte
unsere 6 Schaufenster

F. Potolowsky Nachf.

Grosse Frankfurter Strasse 141 Fernruf Alexander 4381 OSTEN Fernruf Alexander 4381 Ecke Fruchtstrasse

Gratis 1 Hiesenburg-Prachtkalender

Gratis 1 Hiesenburg-Prachtkalender